Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis 1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Rüfin, Dr. H. Janke rc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 22. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 28. Mai 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Die diesjährige Erdfeuchtigkeit und Erdwärme in ihren Beziehungen zu den Ernteaussichten.

(Schluß.)

Au der Ausdehnung durch Absperrung im Boden verhindert und so ausgehoben wog 1 Cubikfuß des hier in Rede stehenden Bodens

		verlor gedörrt Wasser.		überhaupt Vol.
bei 1′ Tiefe an	76 Pfd.,	22 Pfd	oder 618 C.″,	712 C.″
„ 2′ „ „	84 „	36 „	„ 1008 „	1042 „
„ 3′ „ „	98 „	48 „	„ 1344 „	1344 „
Durchschnitt	86 Pfd.,	35,3 Pfd.	oder 990 C.″,	1033 C.″

Diese Facta nun auf sich beruhen lassend und dem Leser zu beliebiger eigener Vergleichung mit dem Vorangegangenen resp. dessen Erläuterung anheimgebend, da sonst diese Abhandlung die Dimensionen eines, noch dazu die Wissenschaft der Landwirthschaft fast herausfordernden ganzen Werkes annehmen würde, — ist jetzt zuvörderst die Frage zu stellen und zu beantworten, inwiefern eine Bodenfeuchtigkeit von durchschnittlich 41 pCt. nach Gewicht und 57 pCt. nach Volumen möglich ist, da sonst der Feuchtigkeitsgehalt des mit Wasser gesättigten Bodens nicht höher als im äußersten Falle auf 30 pCt. angegeben zu werden pflegt. Um so bemerkenswerther ist der Reichthum des Bodens an Feuchtigkeit in den oberen Schichten, als, wie in dem überschriftlich und weiter erwähnten Aufsatze über Winterfeuchtigkeit dargethan wurde, sich ein ungewöhnlicher Abfluß des Wassergehalts nach dem Untergrunde, in Folge dessen Trockenheit, wahrnehmen läßt, wenn auch die Regenhöhe dagegen in den letzten Monaten eine beträchtlichere gewesen.

In der That ist nicht nur der Betrag der atmosphärischen Niederschläge auf den untersuchten Böden während der Monate November bis April um etwa 30 pCt. oder 0,9 Par. Zoll pro November und December und ebenso viel pro Januar, Februar und März größer gewesen, sondern auch die Verdunstung war bei der vorherrschend feuchten Atmosphäre und niederen Temperatur eine weit geringere als im Allgemeinen, wozu auch noch der aus dem Monat October übertragene und durch frühe Fröste in der Oberfläche festgehaltene Feuchtigkeitsüberschuß tritt. Die winterlichen Niederschläge, die pro Januar, Februar und März, betrugen im 12jährigen Durchschnitt 2,8 Par. Zoll. dieses Jahr 3,7; die im November und December bei 4,2″ herbstlicher Regenmenge ungefähr auch 2,8 Par. Zoll, dieses Jahr ebenfalls 3,7, was zusammen ein Plus von 1,8 Zoll ausmacht, und wenn vom October, worüber keine genaue Notizen vorliegen, auch nur 0,7 Zoll auf den Winter übergingen, so beträgt die bezügliche Winterfeuchtigkeit überhaupt 8,1 Par. Zoll. Wenn hiernach die Niederschläge pro Par. Quadratfuß 1167,4 C.″ betragen, dagegen die normale Regenmenge 806,4 C.″, die Verdunstung aber nur gewöhnlich 700 C.″ ausmacht und letztere dieses Jahr noch um mindestens 20 pCt. geringer war, so ergiebt dies ein Plus von rund 500 C.″ pro Par. Quadratfuß, oder überhaupt 607 C.″ Allerdings ergäbe dies auf 3 Fuß Tiefe oder 3 C.′ vertheilt erst pro Cubikfuß 202 C.″ mit ca. 12 pCt. Volumen und 7 Pfd. mit 8 pCt. Gewicht Feuchtigkeitszunahme, aber es ist damit auch nur der Ueberschuß über den normalen Wassergehalts- und Gewichtsbetrag angegeben. Dieser involvirt, wie aus dem Vorangegangenen hervorgeht, nur eine ziemlich indifferente Volumenausdehnung an der Oberfläche, aber bei 112 bis 125 Pfd. Gewicht pro C.′ oder durchschnittlich 118 : 34 Pfd. resp. 952 C.″ oder 34 pCt. Gewicht und 55 pCt. Volumen. Dies entspricht den oben angegebenen Gewichtsverhältnissen der verschiedenen Bestandtheile, nämlich:

58 pCt.	Trockengewicht à C.′	110 Pfd.,	rund 64 Pfd.	= 1002 C.″
42 „	„ „	46 „	„ 20 „	= 726 „
100 pCt.			84 Pfd.	1728 C.″
	Hierzu an Wassergewicht		34 „	
	Summa		118 Pfd.	

952 C.″ = 55 pCt. Volumen ohne Volumenvermehrung.

Jene 7 Pfd. zugerechnet ergiebt überhaupt 42,74 pCt. und mit 202 C.″ zu 952 hinzutretend, 67 pCt. Volumen, wovon die das Normalgewicht übersteigenden 7 Pfd. oder 202 C.″ im Verhältniß zu der Volumenabnahme durch das Dörren oder da 23 Pfd. über den normalen Wassergehalt 16 pCt. mehr Massenausdehnung gewähren, gegen 5 pCt. mehr Volumen erzeugen. Hiernach kommt auf den Cubikfuß ein Gewicht von 102,31 Pfd. statt 63½ Pfd. und müßte dieses Gewicht zu erreichen noch ein Wasserzusatz von 26,18 Pfd. erfolgen.

Daraus geht hervor, daß jenes Ergebniß von 51 pCt. Wassergewicht und 3 Wasservolumen auf 2 Bodenumfang nicht allgemein und nur für die nassen Gründe maßgebend ist. Auf den Höhen, die sich ungefähr zu der Ebene und den Tiefen wie 1 zu 4 bei dem wellenförmigen Hügellande verhalten, während die Tiefen in gleichem Verhältnisse zu Ebene und Höhen stehen, würde also, wenn der normale Wassergehalt der Ebene rund auf 44 pCt. sich berechnet, die Feuchtigkeit nur 35 pCt. betragen. Immerhin übersteigt dies schon den normalen Wassergehalt, und indem die Regenmenge im April allein statt 1,15 Par. Zoll wiederum gegen 2 Par. Zoll erreichte, die Verdunstung aber von den 288 C.″ pro Quadratfuß noch nicht 160 C.″ betrug, so blieben abermals 128 C.″ übrig oder stieg die Feuchtigkeit im Allgemeinen um 0,83 Zoll oder bei 53 pCt. auf 59, bei 44 auf 50 und bei 35 auf 41 pCt., was doch einen beträchtlichen Feuchtigkeitsgrad bekundet. Indessen kommt es doch darauf an, welche Feuchtigkeit der Untergrund aufnimmt und wenn die oberen Schichten bis zu 3 Fuß Tiefe vor einem Monate in zwölf Stunden, nämlich über Nacht, bei keiner oder nur unbedeutender Verdunstung oder ziemlich gleicher Luft- und Erdtemperatur $1/12$ bis $1/8$ seiner Feuchtigkeit nach unten abgab oder durchschnittlich bis volle 15 pCt. seines Feuchtigkeitsüberschusses, mithin in drei Tagen fast seinen gesammten Ueberschuß, dennoch bei nur 6 pCt. Feuchtigkeitszuwachs gegenwärtig sich die Abgabe an den Untergrund nur auf 2 pCt. des Feuchtigkeitsgehalts verminderte oder bei durchschnittlich 44 pCt. Wassergehalt und 11 pCt. Ueberschuß blos auf 18 pCt. vermehrte, so ist der Untergrund immer noch nicht gesättigt, obschon die Oberfläche bis zu 3 Fuß Tiefe durchschnittlich 1,68 Pfund pro Cubikfuß täglich oder pro 3 C.′ in 30 Tagen 150 Pfd. Wasser an den Untergrund abgegeben. Bis 6 Fuß Tiefe wären dies 50 Pfd. pro C.-Fuß oder bei 152 Pfd. Trockengewicht des Untergrundsandes 30 pCt., während der gesättigte Boden in dieser Tiefe und bei Sandunterlage sonst nur 20 pCt. Feuchtigkeit zu halten pflegt, allerdings aber bis zur Ausgleichung mit der Oberfläche deren fortwährend mehr aufnimmt und seinen Ueberfluß erst dann wieder durch die Capillarröhren nach oben zurückerstattet, wenn die obere Bodenfläche durch Erwärmung und Austrocknung an Feuchtigkeit verlor. — Zur Zeit ist dies nach dem Dargethanen nicht der Fall und betrug am 1. Mai bei durchschnittlicher Tagestemperatur von 8 Gr. R. die mittle Erdwärme auf 1 Fuß Tiefe 8, auf 2 Fuß Tiefe 8½, auf 3 Fuß 8¾ und dürfte, wie dies nach den Ergebnissen anderer competenten Recherchen sonst nur in den Wintermonaten der Fall ist, auch in größerer Tiefe nicht ab-, sondern zunehmen. — Am 3. Mai bei 15 Gr. Wärme betrug die obere Erdwärme statt 8 jedoch bereits 10 Gr., und wenn die Witterung ferner gut bleibt, so kann eine günstige Einwirkung auf die Saaten nicht fehlen, denn W a s s e r und W ä r m e sind ja die wesentlichsten Factoren für das Gedeihen der Pflanzen. Leider jedoch haben während der rauhen Witterung und niederen Temperatur, ungeachtet der frühen Gewitter, besonders auch bei den kalten Winden, die Saaten fast allgemein gelitten und stehen besonders die spät gesäeten Felder dünn, so daß das gleiche einstielige Aufschießen, wie es im vorigen Jahre theilweise stattfand, wiederum zu befürchten steht. Die Besorgniß, daß der nassen Witterung leicht eine längere Trockenheit folgen dürfte, ist freilich keine ungerechtfertigte und wenn der Abfluß nach den unteren Bodenschichten noch fortbestände, gleichzeitig aber auch eine stärkere Verdunstung eintritt, so kann sehr wohl die obere Krume eine zu große Entfeuchtung erfahren und die Rückerstattung der Feuchtigkeit aus der Tiefe, wenn sie eintritt, eine zu unzulängliche werden.

Fast dürfte man, nach Art mancher Wirthe, die bei Einführung der Drainage das Bedenken zu großer Entwässerung aufstellten, die Frage aufwerfen, ob in solchen Fällen die Entwässerung des Untergrundes von Nutzen sei, aber unstreitig wirkt die durch Entfernung des Untergrundwassers bewirkte größere Bodenwärme in der Tiefe förderlich auf das Aufsteigen der Feuchtigkeit. Obschon die Differenz zwischen oberem und unterem Wärmestand im Boden auch die Abgabe von Feuchtigkeit an die Oberfläche anregt, so ist bei gleichmäßiger höherer Temperatur doch auch das Capillarvermögen ein stärkeres und so kann die Entwässerung des Untergrundes, wie dies bei Trockenheit an drainirten Böden genugsam festgestellt wurde, immer nur auch auf die Ergänzung der fehlenden Feuchtigkeit in der oberen Schicht wirken.

Nach anderen Versuchen betrug bei einer ganz geringen Regenmenge im Jahre 1857/58 die Erhöhung des Wasserspiegels im Untergrunde pro Monat durchschnittlich nur 1⅓ Zoll oder gegen 7 Pfd. pro C.-Fuß an Wasserzunahme, nach den weiter oben angeführten Ergebnissen aber mußte sie im April dieses Jahres auf dem in Rede stehenden Boden mehr als das Siebenfache betragen und in der That entführten die Drainröhren eines Morgens derselben Bodenkategorie täglich 144 C.′ Wasser oder in 30 Tagen auf den Cubikfuß der untersten Bodenschicht bereits 10 Pfd. oder die Hälfte des Wassergehalts über den Normalstand, bei welchem der Abfluß aufhört. Von zu großer Entwässerung kann also eigentlich nie die Rede sein, wohl aber kann bei großer Trockenheit der Untergrund so viel an die Oberfläche an Feuchtigkeit abgeben, daß er, wie nach den vorangegangenen Jahren gegenwärtig der Fall vorliegt, eine bedeutende Rückerstattung verlangt. Dies die „C r e d i t f r a g e d e s B o d e n s“, die bei unzulänglichem Feuchtigkeitszufluß aus der Atmosphäre, wie bei zu unzulänglicher Bodenwärme, sich der Art abwickeln möge, daß die Creditfrage des Landwirths sich nicht noch mehr verwickele.

f. f.

Die große Wichtigkeit der frühzeitigen Anzucht von Runkelrübensetzlingen in Frühbeeten.

Lehmann hat in Nr. 2 des Chem. Ackerm. in der Versuchwirthschaft der Akademie Tharand Versuche mit der von Köchlin und Gasparin empfohlenen Methode der Anzucht von Runkelrübenpflanzen in Frühbeeten gemacht. Dieses Culturverfahren hat gegen die übliche Methode ohne Mehraufwand von Dünger den Ertrag im Rübenschlage fast verdoppelt, im Versuchfelde aber mehr als verdreifacht. Der im Versuchfelde gemachte Culturversuch beweist zur Genüge, daß mit Hilfe der frühzeitigen Anzucht von Runkelrübensetzlingen in Frühbeeten auch bei ungünstigen klimatischen Verhältnissen und in ungünstigen Jahrgängen sich Erträge erzielen lassen, die man bisher nicht für möglich gehalten hat. Der Vortheil dieser Culturmethode liegt aber nicht allein im Mehrertrag, sondern es wird auch der Boden durch die frühere und stärkere Beschattung im Sommer vor Düngerverlusten bewahrt, und die Rüben selbst erlangen einen höheren Reifegrad und damit eine größere Dauer für das Winterlager. Damit die Runkelrübensetzlinge bei der Anzucht in Frühbeeten (Saat Ende Februar) nicht vorzeitig in den Acker gepflanzt werden müssen, empfiehlt Lehmann, die Frühbeete statt mit Fenstern mit Läden zu bedecken und sie wenigstens 3 Fuß tief einzugraben. Die Beete sind an einem gegen Süden abgedachten Orte in circa 6—7 Fuß oberer und 4 Fuß unterer Breite mit der Längerichtung von Ost nach West anzulegen. Den ausgehobenen rohen Boden soll man zum Schutz gegen den Winter und gegen das andringende Regenwasser zum Aufbau von Wällen an der Ost-, Nord- und Westseite benutzen, den zur Füllung der Gruben nöthigen guten Boden aber im vorhergehenden Herbst so zeitig als möglich mit Dünger durchschichtet auf Haufen bringen, im Winter durcharbeiten und dann zur Abhaltung des Frostes mit Stroh, Laub oder Kartoffelkraut bedecken. Diese Frühbeete lassen sich außer der Anzucht von Runkelrübenpflanzen noch zum Anbau von Gemüsen, die Gruben aber während des Winters zur Aufbewahrung von Kartoffeln, Rüben und zur Einsäuerung von Futter verwenden.

Pflanzenphysiologie.

Betrachtungen über die Runkelrübe.

Von Mehais.

(Comptes rendus 1 LXVI. März 1868.)

In der Absicht, einige Versuche über die Verbesserung der Zuckerrüben-Arten zu machen, glaubte ich den Anfang mit einer Untersuchung über den Einfluß machen zu müssen, welchen die verschiedenen Charactere dieser Wurzeln auf deren Zuckergehalt ausüben.

Da man bei der Auswahl der Samenrüben behufs Verbesserung der Art besonders von dem specifischen Gewicht der Rüben und ihres Saftes ausgegangen ist, so habe ich zunächst die Beziehungen zwischen diesen Eigenschaften und dem Zuckergehalt der Rüben einer Prüfung unterworfen.

Seither hat aber Dr. Scheibler hierüber dieselben Beobachtungen gemacht, wie wir. Durch die betreffende Veröffentlichung kam man mir also in Deutschland einige Tage zuvor*). Da ich aber mehr als drei Monate auf zahlreiche Versuche verwandt habe, so glaube ich wenigstens die Bestätigung der in Rede stehenden Thatsachen nicht unterlassen zu sollen.

Scheibler faßt diese wie folgt zusammen:

„1. Die Dichtigkeit der Rüben ist stets und ohne Ausnahme geringer, als die des darin enthaltenen Saftes; 2. die Dichtheit der meisten Rüben wechselt zwischen 1,03 und 1,06, in einzelnen Ausnahmen kann diese Zahl auf 1,01 fallen oder bis 1,07 steigen; 3. die schwersten Rüben zeigen im Allgemeinen ein niedrigeres specifisches Gewicht und einen kleineren Werthsquotienten des Saftes, als leichte Rüben; 4. die specifisch schweren Rüben zeigen im Allgemeinen einen kleineren Nichtzuckergehalt und bessere Zuckerquotienten als specifisch leichtere Rüben; 5. die gleichzeitig in den Rüben neben dem Safte vorhandene Luft schließt eine mechanische Abscheidung schlechter Rüben durch ein auf das specifische Gewicht basirtes Verfahren aus; 6. indessen kann eine solche Abscheidung für die zur Samenzucht bestimmten Rüben von besonders hohem specifischen Gewicht ausgeführt werden.“

Meine Versuche haben für die vier ersten Punkte ganz Gleiches ergeben, nur habe ich unter 300 Rüben auch zwei von einer Dich-

*) Siehe dessen Abhandlung in dieser Zeitung Nr. 3 u. 4 1868.
D. Red.

tigkeit unter 1,00 und sechszehn von einer solchen zwischen 1,00 und 1,01 gefunden.

In Betreff der beiden letzten Punkte bin ich zu etwas abweichenden Schlüssen gelangt: wenn man nämlich eine größere Anzahl, d. h. also mindestens einige Hundert Rüben je nach ihrer Dichtigkeit in mehrere Gruppen theilt, so ist für jede Gruppe der Zuckergehalt um so größer, je höher das specifische Gewicht ist. Hiernach würde also die Trennung nach Maßgabe des specifischen Gewichts der Rüben in allen Fällen zu empfehlen sein, wo es sich um die Auswahl der Samenrüben mit Rücksicht auf Verbesserung der Race handelt.

Auf der anderen Seite sind die auf diesem Wege zu erzielenden Resultate stets viel denjenigen untergeordnet, welche man durch directe Beobachtung des Zuckergehalts oder auch nur der Dichtigkeit des Saftes erzielen könnte.

Man erkennt also, daß das in Rede stehende Trennungsmittel dann nicht mehr ausreichen würde, wenn es sich nur um wenig sorgfältig ausgesuchte Rüben handelt; aber man könnte das doch, nach meinem Dafürhalten, in diesem Falle noch dazu benützen, um eine erste Auswahl zu treffen, welche die umständlichere Untersuchung der aus den Rüben herauszuscheidenden Stückchen immerhin um 90 bis 95 reduciren würde. Man wäre dadurch in den Stand gesetzt, diesen Bestimmungen mehr Zeit zu widmen und also neben dem Zuckergehalt auch die Reinheit der Rübensäfte zu prüfen; dadurch würden zu Samenträgern nicht sowohl diejenigen Rüben bestimmt, welche am meisten Zucker überhaupt, sondern die, welche am meisten gewinnbaren Zucker enthalten.

Es würde hierzu hinreichen, den Zuckergehalt oder die Dichtigkeit des Saftes und die Aschenmenge, oder auch nur den Zuckergehalt und die Dichtigkeit zu bestimmen. Im ersten Falle würde man von den zuckerreichsten oder dichtesten Rüben die mit dem niedrigsten Aschengehalt, im zweiten die vom höchsten Quotienten zu wählen haben.

Ein nicht minderes Interesse bietet der Vergleich der äußeren Merkmale und des Zuckergehaltes.

Man bemerkt nämlich an jeder Rübe zwei entgegengesetzte mehr oder weniger tiefe Längsfurchen, aus welchen fast sämmtliche Würzelchen der Rübe hervorragen. Bei einem Theile der Rüben nun sind diese Saugwurzeln sehr dünn und zahlreich (Haar- oder Faserwurzeln), bei einem anderen dagegen erreichen sie die Dicke von einigen Millimetern bis zu einem Centimeter.

Diese beiden Rübenarten, welche ich die faserige und die wurzelige nennen will, sind nach ihrem Zuckergehalte sehr verschieden. Selten wird eine faserige Rübe zuckerhaltiger sein als eine wurzelige, und bei größeren Durchschnitten von Rüben gleicher Herkunft sind die Unterschiede sehr erheblich. Bei einer Untersuchung fand ich z. B. von 300 Rüben 162 faserige von im Mittel 11,13 und 138 wurzelige von im Mittel 15,08 pCt. Zucker.

Die äußere Gestalt der Rübe scheint, wiewohl in geringerem Grade auf den Zuckergehalt von Einfluß zu sein. Wenn man Rüben von derselben Art untersucht, so entsprechen die von gewölbter Gestalt dem geringsten Zuckergehalt, während der höchste sich bei denen findet, welche etwa in der Mitte eine einspringende Krümmung zeigen. Diese letzteren gehören fast alle der wurzeligen Art an, haben meist dicke, hohle Köpfe mit zahlreichen Blattbüscheln. Die mehr der conischen Form sich nähernden Wurzeln stehen ziemlich in der Mitte zwischen den beiden genannten Formen, welche man als gewölbte und als eingezogene bezeichnen kann.

Es läßt sich für den Zusammenhang dieser Gestalt mit dem Zuckergehalt auch ein gewisser Grund finden, wenn man bedenkt, daß die in der Mitte stark gewölbten Rüben nicht mehr Fasergewebe zu enthalten scheinen, als die übrigen, und daß die Anschwellung also hauptsächlich durch das Wachsthum des Zellgewebes bewirkt wird, in welchem nach den bekannten Untersuchungen Payen's viel weniger Zucker, aber mehr Salze enthalten sind, als in dem die Gefäßbündel umgebenden Gewebe aus verlängerten Zellen.

Dasselbe muß bei den rasch zu bedeutender Größe gelangten Rüben der Fall sein, welche denn auch in der That gewöhnlich zuckerarm sind.

Die Rüben dagegen, welche dicke Köpfe, viele Blattbüschel und zahlreiche Seitenwurzeln haben, die die Entwickelung der Gefäßgewebe begünstigen, also die der wurzeligen Art, enthalten, namentlich wenn sie sich der eingezogenen Form nähern, viel mehr Zucker und einen reineren Saft.

Die Farbe der Rüben scheint meist in einer deutlich erkennbaren Beziehung zu ihrem Zuckergehalt zu stehen. Indessen findet man unter den wurzeligen fast nur weißen mit grauem, schwach grünem oder schwach rosenrothem Kopfe, so daß die gelben oder rothen und selbst die weißen mit rothem Kopfe in der Regel die zuckerärmeren sind.

Es steht also nach Maßgabe dieser Beobachtungen zu erwarten, daß wenn man bei der Wahl der Samenrübe die Erzeugung der zuckerreichsten Rüben allein berücksichtigte, man nothwendig zu einer Race kommen müßte, welche durch die wurzelige und durch die eingezogene Form charakterisirt wäre und welche ferner dicke, hohle Köpfe mit zahlreichen Blattbüscheln trüge, und es ist auch wirklich die bekannte Vilmorin'sche Rübe durch diese Eigenschaften gekennzeichnet.

Obwohl nun eine solche Race in hohem Grade reinen und zuckerreichen Saft giebt, so kommt ihr doch der Uebelstand eines geringeren Erntegewichtes und schwieriger Verarbeitung zu. Wenn man auf der anderen Seite bei der Auswahl nur auf die am stärksten gewölbten, dicksten und wurzelfreiesten Rüben achtete, wie dies die meisten auf große Ernten zielenden Rübenbauer thun, so würde man in den entgegengesetzten Fehler fallen und zwar sehr schöne, aber für den Fabrikanten nachtheilige Rüben erzielen.

Demnach scheint es mir, daß man, um die Rübenrace nach beiden Richtungen zu verbessern, d. h. um mit den geringsten Unkosten die größte Menge gewinnbaren Zuckers auf einer gegebenen Fläche zu produciren, auf alle eben beschriebenen Eigenschaften achten müßte; man würde also zu berücksichtigen haben:

1) den Zuckergehalt des Saftes;
2) das Gewicht der Rüben oder die Erntemenge;
3) die Reinheit des Saftes, namentlich in Bezug auf den Salzgehalt;
4) das Verhältniß zwischen Faserstoff und Saft, namentlich in Bezug auf die Saftgewinnungsmethode;
5) die Leichtigkeit der Arbeit beim Anbau und bei der Fabrikation.

Ich glaube bestimmt, daß man auf diesem Wege zu einer Mittelform zwischen den oben bezeichneten gelangen würde, welche allen Anforderungen entsprechen dürfte. St.

Viehzucht.

Die nachtheiligen Folgen der mangelhaften Befruchtung der Thiere, welche zum ersten Mal zugelassen werden.

Ich mache die Leser Ihrer Zeitung betreffs der Züchtung von Pferden, Hornvieh und Schweinen auf eine Erfahrung aufmerksam, die in unendlich vielen Fällen nicht beachtet wird; die Folgen dieser Nichtbeachtung sind aber von sehr großem Nachtheil.

Wenn ein Pferd, ein Rind, eine junge Sau zum ersten Mal durch ein mangelhaftes Thier befruchtet wird, so zeigen sich die Folgen dieser Begattung noch an den drei nachfolgenden Geburten, selbst wenn dann die edelsten Thiere zur Begattung verwendet wurden. Im umgekehrten Falle tritt das umgekehrte Resultat ein.

Ich will nun mittheilen, wie es mir mit der Schweinezucht ergangen ist. Ich hielt durchschnittlich 10 Sauen, so daß jährlich zwei Stück ausgemerzt wurden. Die Race war reine westfälische Landrace. Nach dem Auftauchen der leichter mästbaren englischen Schweine ließ ich mir einen englischen Eber kommen, welcher zu allen Sauen zugelassen wurde. Während zweier Jahre setzte ich auf diese Weise die Zucht fort. Das Resultat war folgendes: Sauen, die noch nicht trächtig gewesen waren, lieferten eine gleichmäßig verbesserte Durchkreuzung. Jedem erzeugten Exemplar sah man die Veredelung durch den englischen Eber an. Sauen, die früher vom gewöhnlichen Landeber bereits mehrere Zuchten geliefert hatten, gaben ein Gemisch von gewöhnlichen Landschweinen und veredelten Schweinen. Meine Heerde war ein buntes Gemisch, so daß die sogenannten Schweinekäufer, welche die Harzgegend und das Braunschweigsche mit Schweinen versorgen, vom Kaufen Abstand nahmen. Ich konnte nur durch Einzelverkäufe den Bestand beseitigen. Das bunte Gemisch verdroß mich, und ich ließ nun nur einen guten Eber der Landrace, welchen ich gekauft hatte, zu. Was war nun das Resultat? Dasselbe bunte Gemisch blieb. Es fielen Landferkel und mit englischem Blut durchkreuzte Exemplare, trotzdem kein englischer Eber zugelassen worden war. Dabei blieb es aber nicht. Massen von verkrüppelten Thieren kamen zur Welt. Die mit englischem Blut geborenen Ferkel waren zart vom Bau und wurden durch die starkknochigen Landferkel am Euter der Mutter abgebissen; Rüsselverbildungen kamen in Menge vor. Das Blut sämmtlicher Sauen war verdorben; nicht die Hälfte der geworfenen Thiere konnte groß gezogen werden. Ich mußte sämmtliche Zuchtsauen abschaffen. Mir ist es aber nicht allein so gegangen, sondern auch Bekannten, welche in gleicher Weise die Zucht gehandhabt hatten.

In den Gestüten, wo Maulthiere gezüchtet werden, werden dazu nur Stuten genommen, welche keine Pferde mehr liefern sollen. Man weiß also, das Blut der Mutter ist dann verdorben. In Berlin hat man eine Durchkreuzung eines Zebrahengstes mit einer sehr edlen Stute zu Stande gebracht und ein dem Zebra ähnliches Fohlen bekommen. Trotzdem der Zebrahengst nur ein Mal zur Stute gelassen worden war, fielen doch drei verkrüppelte buntscheckige Fohlen von der Stute. Erst die vierte Begattung hat ein normales edles Fohlen geliefert. Man sieht also, welche Vorsicht für den Thierzüchter nöthig ist. Wie sieht es nun in den Gemeinden betreffs der Bullen aus? Der gewöhnliche Bauer ist zufrieden, wenn die Kuh beim Ochsen gewesen ist und meint, wenn er eine gute Kuh habe, so müsse das Kalb gleiche Eigenschaften besitzen. Das ist aber ein großer Irrthum. Man hat dies im früheren Königreich Hannover erkannt. Im Betreff der Hengste von Privaten existirt dort eine Körungs-Commission, welche sie besichtigt. Nur erst, wenn jene Commission die Tüchtigkeit und Tadellosigkeit des Hengstes attestirt hat, ist es dem Privaten gestattet, den Hengst zu Stuten zu lassen.

In gleicher Weise verfährt man seit einigen Jahren mit dem Zulassen der Bullen. Das Bullenhalten in den Gemeinden wechselt bei den verschiedenen großen Hofbesitzern und bekommen jene aus der Gemeinde eine Entschädigung. Jedes Jahr werden die Bullen durch die Körungs-Commission, welche aus erfahrenen Landwirthen und dem Kreisthierarzte besteht, besichtigt, und es wird dann die Bekanntmachung erlassen, welcher Bulle die Musterung bestanden hat. Daß diese Bestimmungen von dem wohlthätigsten Einfluß auf die Nachzucht gewesen sind, brauche ich wohl nicht zu erörtern.

Pyrmont, im März 1868. J. F. Lindwedel.
(Ill. ldw. Ztg.)

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Etwas über die Stellung des Thierarztes dem Viehbesitzenden Publikum gegenüber.

Von Thierarzt Haselbach.

Da einen sehr großen Theil des Nationalvermögens eines Volkes der Viehbesitz ausmacht und sogar für manches Land zur Lebensfrage werden kann, so ist man allerdings schon seit Jahren bemüht gewesen, diesen Theil des Nationalvermögens möglichst vor Gefahren und Nachtheilen zu schützen. Welch' herben Schlag Unglücksfälle auf diesem Gebiete z. B. durch Seuchen ganzen Ländern verursachen, beweisen die letzten Rinderpestepidemien in Holland, England und anderen Ländern. — So wie der Mensch sich des Menschenarztes zur Wiedererlangung seiner Gesundheit bedient, soll der Thierarzt Sorge tragen, die ihm anvertrauten kranken Thiere möglichst schnell und ohne große Kosten wieder gesund zu machen. Um wissenschaftlich gebildete Fachmänner auszubilden, hat jeder civilisirte Staat für Lehranstalten (Thierarzneischulen) gesorgt, aus denen Thierärzte hervorgehen, die, theoretisch und practisch gebildet, dem viehbesitzenden Publikum mit Rath und That zur Seite stehen sollen.

Da nun die Thierheilkunde bereits seit einer Reihe von Jahren glücklicher Weise in gerechter Anerkennung und Würdigung zur Wissenschaft erhoben und aus dem sumpfigen Chaos der Empirie herausgezogen worden, so ist es selbstverständlich, daß an Thierärzte dieser Zeit in jeder Weise andere Ansprüche zu machen sind, als an die Leute, die früher sich rein empirisch mit dem Behandeln kranker Thiere befaßten. Andererseits haben aber auch diese Thierärzte an's Publikum andere Ansprüche und das mit gutem Recht zu stellen, wie die weiland gewesenen Kur- und Fahnenschmiede. Wie traurig sieht es aber in so vielen Fällen allein schon mit der gesellschaftlichen Stellung des wissenschaftlich gebildeten Thierarztes dem gebildet sein wollenden Publikum gegenüber aus? Freilich meist schon besser, als vor so und so viel Jahren, jedoch wird ihnen in den meisten Fällen noch der Platz in der Gesellschaft streitig gemacht, der ihnen mit Recht gebührt. Abgesehen nun von der gesellschaftlichen Stellung des Thierarztes im bürgerlichen Leben muß es aber auch beleuchtet werden, welchen Schutz derselbe genießt, nachdem er die vorschriftsmäßigen Semester auf einer Thierarzneischule studirt und dann sein Examen absolvirt hat, wozu immerhin ein hübsches Sümmchen Geld gehört. Man sollte glauben, daß, sowie in der Menschenheilkunde, nur der approbirte Arzt Kuren an Kranken vollziehen dürfe, es auch mit der Thierheilkunde geschähe! Nein, in Preußen darf sich ein Jeder mit Kuriren kranker Thiere befassen, soweit die Krankheiten nicht auf den Menschen übertragbar sind oder zu den Seuchen gehören. Und somit ist es kein seltenes Bild, daß Schmiede, Schäfer, alte Weiber, brotlose Landwirthschaftsbeamte, Kutscher ɪc. schamlos offen ihr Unwesen mit Viehkuren treiben, dabei von Thierheilkunde so gut wie gar nichts verstehen. Man muß es gesehenhaben, man muß arme, kranke, hilflose Thiere unter den Händen dieser Leute haben stöhnen und ächzen hören, wenn man einen annähernden Begriff von dem Unwesen der Pfuscher in der Thierheilkunde noch in unserem aufgeklärten Jahrhundert haben will!

So verwerflich es stets ist, sich Eigenschaften beizulegen und dem Publikum solche glauben machen zu wollen, die man nicht besitzt und nie besitzen kann, so fällt doch der schwerste Vorwurf auf das Publikum zurück, das sich bei Krankheiten seiner Hausthiere, die oft den größten Theil seines Vermögens repräsentiren, der Pfuscher bedient, obwohl Thierärzte jetzt überall zu haben sind! — Der wenigst wissende Thierarzt versteht selbstredend von Thierkrankheiten und deren Heilung mehr als der gepriesenste Pfuscher, er mag sonst sein und können, was er will! —

Die Thierheilkunde als Wissenschaft muß auch als solche gelernt sein, wenn sie reellen Nutzen dem viehbesitzenden Publikum bringen soll, und dazu genügt es in keinem Falle, bloße empirische Handgriffe oder einige veraltete Receptformeln früher, Gott weiß wo, aufgelesen zu haben und damit gegen Thierkrankheiten zu Felde ziehen zu wollen, damit aber das Publikum täuschend und den armen Kranken nur schadend. In den häufigsten Fällen wird beim Beginn einer Krankheit die schönste Zeit verpfuscht, die Kranken durch die unsinnigsten Gaben und rohesten Manipulationen incommodirt (oft selbst zu Tode gemartert!) und erst kurz vor Thoreszuschluß, wenn der Quacksalber kein Resultat erzielt, der Thierarzt consultirt, der, da er keine Wunder zu thun vermag, nur noch eine abgemarterte lebendige Leiche antrifft, deren Leben recht gut noch zu erhalten gewesen wäre, wenn rechtzeitig eine rationelle Hilfe nachgesucht worden wäre. Die Verluste an Thieren, die alljährlich auf diese Art durch Pfuscher verursacht werden, grenzen an's Unglaubliche und wäre es sicher interessant, wenn aus jedem Kreise Tabellen darüber vorlägen.

Jedem Viehbesitzer ist es heilige Pflicht, die Gesundheit seiner Thiere zu erhalten und in Krankheitsfällen sachverständige Hilfe zu schaffen, und zwar bei Zeiten, aber nicht die Thiere, die sich der Mensch zu seinem Vortheil nutzbar gemacht hat, in die Hände von Pfuschern und Charlatanen zu überliefern.

Möge dieses ein Mahnruf sein an so manchen Landwirth, der achselzuckelnd sagt: „Ich halte einmal von Thierärzten nichts und lasse mein Vieh nach wie vor von Quacksalbern behandeln oder überlasse jeden Kranken dem Zufalle."

Wer Vieh hat, der warte sein! und dazu gehört auch, kranken Thieren die im Dienste des Menschen verlorene Gesundheit wiedergeben zu lassen, was nur durch Fachmänner, niemals durch Quacksalber geschehen kann. Das Publikum zolle dem Thierarzt die ihm gebührende Achtung und gebe ihm Gelegenheit, seine Kunst und sein Wissen zu verwerthen und somit wird jeder Fachmann sich willig seiner gewiß schwierigen und meist undankbaren Pflicht unterziehen und der Landwirthschaft Nutzen und Segen bringen, so wie stets fleißig mit der Wissenschaft fortgehen und diese pflegen und hegen!

An die Pfuscherei in der Thierheilkunde reiht sich der Geheimmittelschwindel, welcher der Pfuscherei ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann und der allerdings schon seit Jahren in der Menschenheilkunde Eingang gefunden hat. Die Thierheilkunde widerstand rühmlichst den Verlockungen des Geheimmittelschwindels, bis dieser jedoch leider schon vor einigen Jahren auch Aufnahme in ihr fand, jedoch glücklicher Weise lange nicht in diesem Umfange, wie in der Menschenheilkunde. — Jeder denkende Viehbesitzer, der es ehrlich mit seinen kranken Thieren meint, wird sicher keinen Gebrauch machen von solchen Mitteln, die mit riesigen Lettern angekündigt und stets als unfehlbar gerühmt werden, wobei es doch sicher nur auf einen Aderlaß des Geldbeutels abgesehen ist. Welchen Anklang jedoch in manchen Gegenden diese Mittel finden, die allerdings von Jedem nur einmal und nie wieder gekauft werden, beweist der Umstand, daß täglich neue Pulver, Salben und Wässerchen ausgeboten werden, die dem Verkäufer eine Zeit lang zur milchenden Kuh werden.

Rühmliche Anerkennung muß es finden, daß es sich Männer der Wissenschaft zur Aufgabe gestellt haben, alle in den Handel gelangten sogenannten Geheimmittel chemisch zu analysiren und das Ergebniß der Untersuchung der Oeffentlichkeit preiszugeben, damit Jedermann wissen kann, welche Bestandtheile diese sauberen, geldbringenden und nie etwas nützenden Mittel haben.

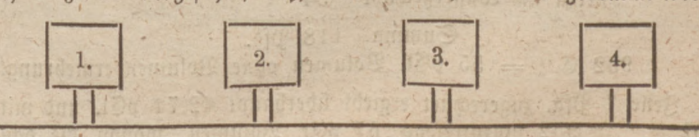
Technische Gewerbe.

Die Kunst der Brenner im Ueberschöpfen und das Maischsteuerdefraudationsverfahren à la Gläser.

In seiner in Nr. 1 und 2 1868 dieser Zeitung ebenfalls besprochenen Schrift: „Die Steuer-Systeme der Branntweinfabrikation" beschreibt Herr Ober-Steuer-Inspector Gläser mit dankenswerther Ausführlichkeit ein Verfahren, durch welches man am sichersten die Aufsichtsorgane hintergehen kann, ohne fürchten zu müssen, dabei entdeckt zu werden. Es sei gestattet, hierauf etwas näher einzugehen.

Herr Gläser leitet die Uebertretungen der Steuergesetze im Allgemeinen von der Habsucht und dem Eigennutz der Menschennatur her und findet dieselben im Speciellen in der ersten Periode der Maischsteuergesetzgebung so zu sagen noch im Rohzustande, bis sie durch fortgesetzte Uebung und Ausbildung nach und nach zur besondern Raffinade gediehen wären, einer Waare, die heutigen Tages vor unseren Augen bereitet wird, ohne daß die Gesetzgebung in hundert Fällen zweimal zu ihrem Recht gelangen könnte. Das Ueberschöpfen der Maische, diese „Raffinade", begann vor etwa 15 Jahren vereinzelt aufzutreten, ist aber seit 10 Jahren Gemeingut geworden und entstammt von den sog. „Kunstbrennern". So lange deren Hunger noch nicht den Meistergrad erreicht hatte, kam es natürlich häufig in Conflict mit dem Gesetz, woüber uns eine Periode Zeugniß ablegt, in welcher die mitunter großartigen Untersuchungen solcher Defrauden figuriren. Heute jedoch sind diese Untersuchungen seltener geworden, nicht etwa, weil sich der Sinn für die Gesetzlichkeit stärker entwickelt hätte, o nein, sondern weil man dem Ziel: „unerreichbare Umgehung des Gesetzes" bedeutend näher gerückt ist, ja, dieses fast gewonnen hat. Erfahrung und fortgesetzte Uebung macht den Meister und heute würde nur noch ein Neuling sich eine Blöße geben.

In der Periode, in welcher gegen das Ueberschöpfen zahlreicher als je amtlich eingeschritten werden mußte, wurde dasselbe gewöhnlich dergestalt ausgeführt, daß, wenn Bottich Nr. 1 abgebrannt wer-



den sollte, gleichzeitig mit der reifen Maische aus Nr. 1 auch ein Theil der Maische aus Nr. 2 (in der Regel eine Blasenfüllung, mitunter auch mehr), welche vermöge der Hefenanstellungsart fast reif geworden war, zum Abbrennen gelangte, indem die Maische aus Nr. 2 entweder in Bottich Nr. 1, nachdem eine oder zwei Füllungen daraus entfernt waren, oberhalb übergeschöpft oder unterhalb durch die Maischleitung übergeführt oder direct nach dem Maischreservoir oder dem Destillirapparat gepumpt wurde. Hierauf wurde der in Nr. 2 entstandene leere Raum mit steigender Maische aus Nr. 3 entweder durch Ueberschöpfen oberhalb oder durch die Maischleitung von unten, indem beide Zapfen gezogen wurden, ausgefüllt und endlich der hierdurch in Nr. 3 entstandene leere Raum mit frischer, zu diesem Zweck in größerer Menge bereiteter Maische aus Nr. 4 gefüllt. Bei dieser Manipulation gab es bestimmte Anzeichen, aus denen das Ueberschöpfen erkannt wurde.

Es wird hier also am ersten Tage Bottich Nr. 1 von 2000 Quart Inhalt mit Freilassung eines Steigeraums von 200 Quart bemaischt. Es sind demnach vorhanden 1800 Quart Maische. Am zweiten Tage werden aus Nr. 1 500 Quart steigender Maische nach Nr. 4 übergeschöpft, dagegen aus Nr. 2 empfangen 600 Qrt. frische Maische, i. e. 1900 Qrt. Maische. Am dritten Tage werden aus Nr. 1 500 Quart fallende Maische nach Nr. 4 übergeschöpft, dagegen aus Nr. 2 empfangen 600 Qrt. steigende Maische, i. e. 2000 Qrt. Maische. Am vierten Tage werden abgebrannt:

1) der volle Inhalt des Bottichs Nr. 1 mit . .	2000 Quart,
2) 500 Qrt. fallende Maische aus Nr. 2, welche .	500 "
nach Entnahme der ersten Blasenfüllung übergeschöpft werden.	
Zusammen	2500 Quart.

In 2000 Quart Maischraum sind täglich 2500 Quart Maische bereitet resp. zum Abbrennen gelangt und dadurch beim einfachen Betriebe täglich die Abgabe von 500 Quart und bei doppeltem Betriebe von 1000 Quart Maische hintergangen worden.

So lange dieses Ueberschöpfen in der beschriebenen Weise geübt wurde, ließen sich auch immer noch bestimmtere Anzeichen dafür finden und die Uebertretungen bei gewisser Umsicht feststellen; heut ist das bedeutend schwieriger und in den meisten Fällen unausführbar. —

Eine der verbreitetsten Arten des Ueberschöpfens der Maische ist folgende:



Bottich Nr. 1 ist im Abtreiben, Nr. 2 mit abnehmender, Nr. 3 mit steigender Maische und Nr. 4 leer. Die frische Maische befindet sich auf dem Kühlschiff und soll nach Nr. 4 abgelassen werden. Zu gleicher Zeit werden nun folgende Manipulationen vorgenommen: Aus Nr. 2 wird entweder eine Blasenfüllung nach Nr. 1, sobald eine oder zwei Füllungen daraus entfernt sind, von oben oder unten übergeführt, oder, was häufiger und weniger bemerklich geschieht, direct nach dem Maischreservoir oder dem Apparat gepumpt. Während dies geschieht, wird die aus Nr. 2 entnommene Blasenfüllung aus Nr. 3 und das in diesem Bottich entstehende Manco gleichzeitig durch die vom Kühlschiff abgelassene frische Maische ersetzt. Das Geschäft ist in 10—15 Minuten gemacht und Alles, selbst die Steigeräume in beste Ordnung gebracht. Die frische dunklere Maische fällt in Nr. 3 alsbald zu Boden und wird nur von rechtzeitig eingetroffenen, sachverständigen Beamten erkannt, die aber aus diesem Umstande nur folgern, nicht einschreiten können, denn das Factum muß bewiesen werden, und dies könnte in den meisten Fällen nur durch eine wissenschaftliche Begründung erfolgen. Soll das Geschäft in Dringlichkeitsfällen noch rascher vor sich gehen, so läßt man die frische Maische gleich nach Nr. 2 fließen und hält unter ihren Strahl eine breite Schaufel, damit sie sich auf der Oberfläche der bereits in fallender Gährung befindlichen Maische ausbreitet und nicht zu Boden sinkt. Da der Inhalt von Nr. 2 am darauf folgenden Tage zum Abbrennen gelangt und die auf der Oberfläche befindliche frische Maische nicht vergähren würde, so bringt man sie am folgenden Tage als letzte Füllung in den Maischwärmer, wo sie über Nacht als nächtliche Füllung stehen bleibt, dort noch ausgährt und am 3. Tage nach dem Ueberschöpfen als erste Blasenfüllung abgetrieben wird. Die Ausführung dieser Ueberschöpfungsmethode geschieht rasch und kann zu jeder Zeit unterbrochen werden, ohne wesentlich bemerkbare Symptome zu hinterlassen.

Selbstverständlich giebt es von dieser Methode noch mancherlei Spielarten, welche, je nach der Vorliebe des Experimentators, für die eine oder die andere Art, so wie nach Zeit und örtlichen Verhältnissen wechseln. Es gehören dahin auch die nachträglichen Correcturen, welche zu dem Zwecke ausgeführt werden, um die bei der Haupthandlung etwa entstandenen Unregelmäßigkeiten durch nachträgliches Ueberschöpfen in passenden Momenten auszugleichen und dem Zustande sämmtlicher, in den verschiedenen Stadien der Gährung befindlichen Maische das äußerliche Gepräge einer ordnungs- und gesetzmäßigen Bearbeitung zu geben, von welchem sich die Aufsichtsorgane in der Regel täuschen lassen.

Nicht der Steigeraum eines einzelnen Bottichs ist es hierbei, um dessen Ausnutzung es sich lediglich handeln soll, sondern der Gesammtrauminhalt sämmtlicher Maischbottiche bildet das Operations- und Defraudationsfeld. Denn wenn man sich einen Gesammtrauminhalt von z. B. 8000 Quart in vier gleiche Theile (die 4 Bottiche) getheilt denkt, von denen täglich 1 Theil und $1/4$ des zweiten Theils zum Abbrennen gelangt, dem zweiten Theile aber das entnommene $1/4$ vom dritten und diesem vom Kühlschiff durch das vorher bereitete Quantum frischer Maische wieder zugeführt wird, so hat man also einer täglichen, also permanenten Operation mit dem Gesammtinhalt sämmtlicher Maischbottiche bedurft, um täglich anstatt 2000 Quart 2500 Quart abzubrennen, ohne dessen Zuhilfenahme dies nicht möglich wäre.

Mit dem Ueberschöpfen steht aber noch eine andere Erscheinung in Verbindung, welche zur Unterstützung und Verdeckung desselben dient. Das ist das sogenannte „Anfrischen der Maische", indem man nämlich behauptet, daß ein Zuguß von kaltem Wasser zu der in abnehmender Gährung befindlichen Maische die gesunkene Gährung von Neuem belebe, also das Vergähren der Maische befördere, sucht man die amtliche Genehmigung zu dieser Operation nach, welche von der Verwaltung nicht versagt werden kann, aber an gewisse durch das Steuersystem bedingte Präventivmaßregeln geknüpft werden muß. Damit fand das „Anfrischen der Maische" größere Verbreitung. — Durch das Anfrischen der Maische mit Wasser kann nur einer Verdünnung der Maische erzielt werden, was, wenn es für nothwendig erachtet wird, anderweitig bewerkstelligt werden kann. Dagegen wird eine erneute Gährung in der fallenden Maische durch Zuguß von frischer Maische oder Hefen hervorgebracht; der Hefenzusatz ist nun zwar, wie der Wasserzusatz, gleichfalls gestattet, wird aber deshalb nicht angewendet, weil die Bereitung eines größeren Volumens Hefen als des gesetzlich zulässigen nicht gestattet ist. Dagegen kommt es dem Brenner darauf an, den nach der Gährung der Maische frei gewordenen Steigeraum wieder aufzufüllen, und zwar nicht mit Wasser, sondern mit Maische. Da es nun den Verdacht des Ueberschöpfens begründen müßte, wenn der nach erfolgter Gährung wieder frei gewordene Steigeraum nicht vorgefunden würde, so läßt sich jedem Verdacht oder Einwande auf das Einfachste durch die Berechtigung des Wasserzugusses begegnen. Das Wasser allein soll den Raum ausgefüllt und die neue Gährung hervorgezaubert haben, in Wahrheit aber war es die übergeschöpfte Maische.

Das Anfrischen der Maische dient daher mit wenigen Ausnahmen zur Verdeckung des Ueberschöpfens der Maische, und der Erfinder kann in der That auf seine Geschicklichkeit in der Kunstbrennerei Anspruch erheben, nur bringt sie weder dem Brennereibesitzer, noch dem Staate, sondern allein ihm den Vortheil. — (Gläser a. a. O. p. 42 bis 60.)

Walther Schmidt.

(Schluß folgt.)

Allgemeines.

Einige Worte über den dem Publikum geöffneten Theil der Sammlungen des Berliner landwirthschaftlichen Museums.

Die Eröffnung des landwirthschaftlichen Museums in Berlin fand am 4. April d. J. in Gemäßheit der Bekanntmachung des Herrn Ministers für die landw. Angelegenheiten vom 21. März d. J. statt.

Wir halten es daher für zweckmäßig, hier einige allgemeine Mittheilungen über den Inhalt der Sammlungen zu machen, welche in den dem Publikum geöffneten Parterreräumen zu finden sind, um so mehr, da die Zeit noch nicht ausgereicht hat, einen Katalog herzustellen. Speciellere Mittheilungen über den gesammten Inhalt der Museums-Sammlungen (auch die jetzt noch nicht zugänglichen) werden in einem Verzeichnisse, welches in getrennten Rubriken die gekauften und geschenkten Gegenstände aufführt, als Anhang zu den Verhandlungen des Landes-Oekonomie-Collegiums in dem April-Monatshefte publicirt werden. Ebenda wird sich auch in der Kürze der Vortrag wiedergegeben finden, welchen der General-Secretair, Geh. Regierungsrath v. Salviati, über diesen Gegenstand im Collegium gehalten hat.

Indem wir hierauf verweisen, beschränken wir uns an dieser Stelle auf nachstehende Bemerkungen und Erläuterungen.

Den größten Theil des Erdgeschosses nimmt die Geräthe- und Maschinen-Abtheilung ein. In ihr sind die meisten der gekauften Gegenstände vereinigt, während in den anderen Abtheilungen die Geschenke überwiegen.

Bei den zu Gebote stehenden sehr mäßigen Geldmitteln war es nicht möglich, nach einem bestimmten systematischen Plane vorzugehen. Da Alles darauf ankam, die möglichst besten Gelegenheitskäufe, namentlich auf der Pariser Ausstellung, zu machen und da vorläufig ein wirklich organisches Ganzes nicht angestrebt werden konnte, mußte der Entschluß gefaßt werden, sich auf Gegenstände zu beschränken, deren jeder für sich betrachtet ein bestimmtes Interesse bot. Bei alledem ist es doch gelungen, in einigen einfacheren Geräthe- und Maschinen-Kategorien etwas bis zu einem gewissen Grade Einheitliches zu Stande zu bringen. Wir haben hier hauptsächlich die Pflüge, Handgeräthe und Getreide-Reinigungs-Maschinen im Auge. Daneben sind Erwerbungen gemacht worden, welche theils in Rücksicht auf den landw. Betrieb von Bedeutung, theils so beschaffen sind, daß sie durch Güte des Materials oder Vorzüglichkeit der Arbeit und Formen als Muster dienen können.

Die Pflüge, soweit dieselben in natürlicher Größe vorhanden sind, befinden sich in einem besonderen Saale, und zwar die englischen und amerikanischen auf einer terrassenförmigen Estrade, während die Pflüge aus anderen Ländern bald auf dem Boden, bald, wie die meisten Eckert'schen Pflüge, auf eisernen Säulen aufgestellt sind, auf denen sie nach allen Richtungen hin gedreht und genau betrachtet werden können.

Das meiste Interesse nehmen jedenfalls die nordamerikanischen und englischen Pflüge, sämmtlich Pariser Ausstellungsstücke, in Anspruch. Für den practischen Landwirth wird das Interesse für die ersteren überwiegen, da die letzteren zwar treffliche Muster für die Fabrikanten liefern, dies aber den Umstand nicht aufhebt, daß ihre langen und schmalen, geschwungenen Streichbretter eben ganz ausschließlich nur zum Umlegen des Erdbodens dienen, nicht aber zu anderen Zwecken, welche unsere Landwirthe mit dem Pflügen erreichen wollen, während die amerikanischen Pflüge allerdings auch für diese Zwecke berechnet sind. Unwillkürlich verweilt deshalb das Auge des heimischen Landwirths auf den letzteren mit dem Gefühle, daß hier manches practische Vorbild für die Anwendung im eigenen Betriebe gegeben sein möge. Unter den englischen Pflügen dürfte wieder der Ransomes'sche (eigentlich Skelton'sche) Kehrpflug als der eigenthümlichste und in seiner Construction neueste am meisten hervortreten. Daneben wird als bei uns unbekannt ein französischer, für die Weinbergscultur bestimmter Pflug (von Moreau Chaumier) die Augen auf sich lenken, ebenso unter den Eckert'schen Pflügen der neueste, welchen derselbe auf seinem Versuchsfelde bereits in Thätigkeit gezeigt hat, mit einem Laufrade statt der Pflugsohle.

Unter den Pflugmodellen, welche sich in einem zweiten Saale befinden, sind die russischen, welche in liberaler Weise dem Museum als Geschenke zugewendet worden sind, insbesondere aber die in der Rau'schen Sammlung vereinigten (187 Stück) zu erwähnen. Der jetzige Reg.-Rath Rau in Karlsruhe (früher Professor in Hohenheim) hatte schon auf der Londoner Ausstellung 1862 eine die historische Entwickelung des Pfluges übersichtlich machende systematische Sammlung von geringerem Umfange ausgestellt; vermehrt kam sie auf die Kölner Ausstellung 1865 und in das Petersburger Museum; noch weiter verbessert und vermehrt auf die Pariser Ausstellung 1867 und wurde dort für das Berliner Museum erworben. Sie zeigt den Pflug in allen Entwickelungsstufen, von den rohesten Anfängen, von den ältesten Geräthen der Egypter und Indier an, bis zu den neuesten Kunstpflügen englischer, französischer und deutscher Construction, und zwar in drei Hauptgruppen, je nachdem die Pflüge aus Hacke, Spaten oder Gabel hervorgegangen sind. Eine kleine Einleitungsgruppe bilden Handgeräthe, die vor der Erfindung des Pfluges üblich waren.

In demselben Saale, in welchem sich in einer Nische diese Pflugmodelle befinden, sind fast alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, welche auf der Pariser Ausstellung die Aufmerksamkeit unserer Landwirthe erregten, vereinigt. Ganz geschlossene Gruppen treten allerdings hier nicht auf, — es war dies aus den oben angegebenen Gründen zu erreichen nicht möglich, — nur die französischen Getreidereinigungs-Maschinen können etwa als eine solche Gruppe gelten. Von diesen Maschinen ist eine erhebliche Zahl von den verschiedensten Constructionen vereinigt, und man kann wohl sagen, daß nicht nur fast jede etwas Originelles aufzeigt, sondern daß sie auch in ihrer Gesammtheit unseren Landwirthen eine bisher in der vaterländischen Maschinenbenutzung vernachlässigte Seite in bedeutender Vollendung vorführen. Wir sind in den größeren Landwirthschaften viel zu sehr gewohnt, uns der combinirten Dampfdreschmaschine nach englischem Muster zu bedienen, während man in Frankreich einfachere Dreschmaschinen anwendet, welche hernach das Getreide den verschiedenen Getreidereinigungs-Maschinen, wie sie im Museum vertreten sind, überliefern.

Von anderen Maschinen dürfte in diesem Saale als eine verhältnißmäßig bei uns noch seltenere Maschine die zweipferdige amerikanische Getreide-Mähemaschine von Mac Cormick namhaft zu machen sein. Diese und die Samuelson'sche Maschine machen sich bekanntlich in Deutschland, wie wohl auch anderwärts, den ersten Rang streitig. Es wurde der Ankauf der Ersteren für das Museum vorgezogen, weil die Letztere hier schon mehr bekannt ist. Beide zu erwerben, gestatteten leider die Mittel nicht. Dagegen ist noch der geschenksweise Erwerb der überaus interessanten, schon früher beschriebenen, auf einem neuen Constructionsprincip beruhenden Perry'schen Grasmähemaschine in Aussicht. Das in Paris ausgestellte Exemplar war zu leicht construirt, so daß es des Baues einer neuen Maschine in Nordamerika selbst bedurfte, welche der Fabrikant dem Museum zu liefern versprochen hat.

Auch einige, bei ganz systematischer Benutzung der Ausstellungsräume nicht hierher gehörige Gegenstände sind aus localen Rücksichten in dem erwähnten Saale ausgestellt oder aufgehängt. Wir erwähnen darunter das Modell eines ländlichen Arbeiterhauses für zwei Familien vom Kammerherrn v. Behr—Vargatz, zwei große Wandkarten, welche den Oderbruch in seinem jetzigen Zustande und wie derselbe vor hundert Jahren war, bevor die großen Meliorationen durchgeführt wurden, darstellen, das Relief der Notte-Niederung und Modelle von Wasserbauten von Wurfbain (drei von dem Ministerium für die landw. Angelegenheiten für die Pariser Ausstellung hergestellte, höchst interessante Darstellungen, welche dem Museum überwiesen worden sind), und endlich einige ausländische Wandkarten, unter denen namentlich zwei bis zur Decke reichende große Karten des in der französischen Landwirthschaft eine der hervorragendsten Rollen spielenden Grafen Kergorlay anzuführen sind. Dieselben stellen die Guts- und Schlag-Eintheilung, sowie die Gebäude und Höfe seines Hauptgutes Canisy dar.

In einem anstoßenden, etwas dunkleren Saale befindet sich eine bedeutende Anzahl hannöverscher Geräthe, welche aus hannöverschen provinzialen Fonds angeschafft sind, was die vorzugsweise Berücksichtigung dieser Provinz erklärt, und verschiedene größere englische Geräthe, von denen wir hier u. A. nennen: die Drillsäemaschine von Smyth und von Garrett; einen großen Futterdämpfapparat von Richmond u. Chandler; endlich ein von dem hannöverschen Ingenieur Grütter in Paris ausgestellt gewesenes Closet-System, wesentlich nach Müller-Schür'scher Methode, mit Trennung der festen und flüssigen Excremente, welches wegen der Bedeutung der Abfuhrfrage für die Landwirthschaft Aufnahme gefunden hat.

Auf dem ziemlich geräumigen Corridor sind unter anderen Gegenständen einige der hervorragendsten Buttermaschinen und Milchgeräthschaften aufgestellt, namentlich auch die sich sehr bewährende Buttermaschine mit hermetischem Verschluß von Lefeldt in Schöningen (Braunschweig), sowie ein Exemplar von Clifton'scher Luft-Buttermaschine; sodann Pumpen verschiedener Art, russische Pferde-Beschirrungen, Eggen, ostfriesische Moorgeräthe u. s. w. Die Handgeräthe (auch kanadische, japanische, sowie englische Draingeräthe) sind zum größten Theile in dem Saale aufgehängt, in welchem sich die Pflüge befinden.

Nicht weniger Interesse als die Maschinen- und Geräthe-Abtheilung dürfte die (ganz auf Geschenken beruhende) Wollsammlung für den Landwirth bieten, denn diese ist schon eine recht reichhaltige zu nennen. Betritt man die Wollsammlung von der vor ihr gelegenen Holzsammlung aus, so gelangt man zunächst in ein Achteck, in dessen Mitte sich an einem Postamente verschiedene russische Schafpelze befinden. Außerdem ist dieser Raum namentlich für fremde Wollen, sowie für eine systematische Wollsammlung bestimmt. Letztere wird von Herrn Director Settegast in Proskau für das Museum angelegt. Vorläufig hat ein Schüler desselben, Dr. Samuel Hartmann, seine nach Settegast's System entworfene Privatsammlung hergeliehen. Es sind in derselben die verschiedenen Racen, die Fettschweißarten, die fehlerhaften Wollen &c. sehr übersichtlich zusammengestellt.

Der hierauf folgende Raum enthält die preußischen Wollen aus den verschiedenen Provinzen, und zwar hauptsächlich die von den Mitgliedern des Landes-Oekonomie-Collegiums, Elsner von Gronow—Kalinowitz und Lehmann—Nitsche, zusammengestellten Proben und ganzen Vließe, sowie die schöne Wollsammlung des baltischen Vereins. Da es nicht möglich war, alle Kasten auszustellen, so findet ein öfteres Umwechseln statt. Die nicht aufgestellten sind in zweckmäßig eingerichteten Repositorien untergebracht. — Die Wände zieren außer den Wollkästen noch Abbildungen der Proskauer Negretti- und Southdown-Heerden von Kretschmar, sowie eine große Photographie der Heerde des Herrn Lehmann—Nitsche.

Auf dem Durchgange zur letzten Abtheilung des Wollcabinets steht ein Bergamasker Schaf, ein Geschenk direct aus Bergamo, leider nicht besonders schön ausgestopft. Daneben befinden sich in zwei Schränken gewaschene Vließe aus Mecklenburg, während in der letzten Abtheilung der Haupttheil der in Paris auf der Ausstellung gewesenen mecklenburger Sammlung ausgestellt ist. In großen, flachen, eichenen Kästen sind hier von den besten Züchtern ungewaschene und gewaschene Vließe nebst einzelnen Proben zur Schau gelegt. Als geschmackvoller Hintergrund des Raumes ist die schön geordnete Ausstellung des Freiherrn von Maltzahn auf Lenschow verwendet; ein Postament in der Mitte derselben zeigt einen Rundschnitt um den ganzen Leib eines Bockes, oben den Rücken, unten den Bauch, links und rechts die Seiten.

Was die zunächst dem Eingange belegene Holzsammlung anbetrifft, so enthält dieselbe interessante Proben aus allen Erdtheilen. Europäische Hölzer sind aus Deutschland, Rußland, Schweden, Norwegen, Rumänien und Italien vorhanden. Letztere zeigen die Stammstücke der Länge nach in zwei Hälften getheilt, von denen die eine roh, die andere polirt ist. Beide Hälften sind durch Charniere verbunden. Diese practische Einrichtung ist, soweit es möglich war, auch bei anderen Hölzern (namentlich den inländischen) angewandt worden. Aus Frankreich sind eine recht instructive Sammlung (Geschenk des Dr. Robert in Paris) von durch Insecten zerstörten Hölzern, sowie verschiedene Producte der Korkeiche vorhanden. Sehr reichhaltig ist die Sammlung aus den französischen Colonien; die wichtigsten in der Tischlerei, der Färberei und der Medicin angewandten ausländischen Hölzer sind vertreten; als Curiosum ist auch ein kleines Stück des Manzanillo-Baumes, der in der Oper: „Die Afrikanerin" eine so große Rolle spielt, zu erwähnen*).

*) D. h., um keinen Mißverständnissen Raum zu geben, es ist Hippomane mancinella, eine Euphorbiacee, die übrigens nicht in Südafrika, sondern in Westindien und Brasilien wächst und auf den öffentlichen Straßen nich angebaut werden darf.

Die Krone der Hölzer bildet unstreitig die kanadische Holzsammlung. Sie besteht zum Theil aus großen, geschmackvoll arrangirten Platten, von denen meist eine unpolirte mit einer polirten correspondirt, und zum Theil aus den entsprechenden Querschnitten der Stämme. Besonders schön sind die Tafeln der Eichen, Eschen, Ahorne und Nußbäume, und man bekommt dadurch einen guten Begriff von der Vorzüglichkeit der amerikanischen Hölzer. Es ist in Paris, wo diese Sammlung gekauft wurde, eine eigene erläuternde Broschüre über dieselbe ausgegeben worden.

Im Lesezimmer, das sich rechts vom Eingange befindet, ist ein Theil der Abbildungen von Florblumen aufgehängt, welche die große Handlung von Vilmorin, Andrieux u. Co. in Paris dem Museum neben ihrer großen Sammlung zum Geschenke machte*). Von derselben Firma sind auch mehrere Albums mit Gemüse-Abbildungen vorhanden.

Außerdem liegen verschiedene Bilderwerke aus: Abbildungen der österreichischen Rindvieh-Racen, der Thiere der Hamburger und Stettiner Ausstellung, der Pariser landw. Ausstellung von 1856, Prämienbilder (die einheimischen Rindviehracen darstellend), Darstellung der würtembergischen Traubensorten, Kotschy's Abbildungen der Eichen Europa's und des Orients ꝛc., meist vom landw. Ministerium überwiesen; ferner eine bedeutende Sammlung von schönen Photographien mikroskopischer Gegenstände, Geschenk des Hrn. Neyt in Gent, und manches Andere.

Vorläufig ist auch ein Theil der Sammlung aus der Pfahlbau-Periode im Lesezimmer ausgelegt, die von dem von Karl Vogt oft genannten Messikommer bezogen wurde. Darunter sind Proben von Gerste, Weizen, wilden und cultivirten Aepfeln, Unterkiefer vom Torfschwein, vom Hunde u. dergl., Geweihe, ein Gypsabguß vom Horn des Urochsen, sowie Knochen, die der Länge nach von den Bewohnern der Pfahlbauten gespalten wurden, um das Mark zu verzehren.

Sobald weitere Säle (in der 1. Etage) dem Publikum werden geöffnet sein, werden wir eine Fortsetzung dieser Mittheilungen liefern. Wir bemerken jedoch gleich hier, daß auf besondere Meldung auch mehrere der für jetzt dem Publikum noch verschlossenen Säle für Studienzwecke schon besucht werden können.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 26. Mai. Wie wir hören, soll der zweite Hypothekenmarkt im Club der Landwirthe am 4. Juli c. abgehalten werden. Das Bedürfniß dafür geht aus dem traurigen Zustande des Hypothekenverkehrs hervor. Selbst die Aussicht auf die neuen Grundbriefe resp. deren Einführung würde dem ländlichen Grundbesitze nicht die Abhilfe gewähren, welcher er zur Kräftigung bedarf. Die besten Hypotheken sind oft kaum oder nur mit den größten Opfern unterzubringen, theils wegen mangelnder Bekanntschaft, theils wegen der durch die Behörden so eng gezogenen Taxgrundsätze ꝛc. In der heutigen Zeit sind auch der persönliche Credit, wie ihn die pommerschen Gutsbesitzer schon haben, und die Ortsverhältnisse sehr wohl zu berücksichtigen. Jedenfalls ist eine Aenderung nur zu ermöglichen, wenn das Hypothekengeschäft concentrirt wird. Eine Stadt, wie Breslau, als Hauptstadt unserer so intelligenten Provinz, ist aber sehr wohl berechtigt, einen solchen Centralpunkt für ländliche Hypotheken zu schaffen. Ein solcher kann aber nur aus einer Corporation der Landwirthe hervorgehen. Im Club der Landwirthe ist ein derartiges Institut erstanden. Es soll und will dahin wirken, durch die Centralisirung des Capitals dem Landwirth eine Stätte zu gründen, wo er ohne jegliche Vermittelungskosten oder Verluste in persönlichen Verkehr mit den Capitalisten treten kann.

Capital-Gewährende wie Suchende werden hierauf aufmerksam gemacht, damit die Einen geben, die Anderen finden, was sie wünschen, ohne dem Hypothekenwucher in die Hände zu fallen. An der Indolenz des Einzelnen scheitern so oft solche Unternehmungen, selbst wenn sie noch so wichtig sind; es ist daher wohl Zeit, sich kräftig aufzuraffen und die bisherige Lethargie im eigenen Vortheil abzuschütteln! △

Nieder-Schlesien, 20. Mai 1868. Auch in unserer Gegend nimmt die Feuchtigkeit ein Ende mit Schrecken. Häufige, oft kalte und unfruchtbare Ostwinde, dabei über vier Wochen bis heute noch kein Regen, oft nicht einmal kurz erquickender Thau, haben das Quecksilber unseres Glaubens an eine allgemein gesegnete Ernte vorläufig recht tief herabgedrückt. Dafür steht es da, wo solch Wetter einpaßt, z. B. um Fraustadt herum, um so hoffnungsreicher. Zweierlei haben wir sämmtlich jedenfalls in Hülle und Fülle, in Hülle den — Staub, in Fülle die — Maikäfer. Der Staub hat vieler Orten die Schafwäsche als — erschwerender Umstand begleitet. Im Großen und Ganzen wird aber die Wäsche, besonders die letzte bei erhöhter Temperatur gemachte, brillant ausfallen, so blendend weiße Vließe haben wir seit Jahren nicht zu Gesicht bekommen. Doch das Schurgewicht läßt viel zu wünschen übrig, wiederum beweisend, daß die Futtermittel nässerer Jahrgänge werthloser sind. Man kokettirt wohl auch mit hinkendem Schurgewicht als der natürlichen (?) Folge der Umkehr zu erhöhter Feinheit, welcher auch hier man sich wieder zukehrt noch in letzter Stunde; fast im Begriffe stehend, den einst unter so schweren Opfern errungenen Weltruf — für immer einzubüßen. Contrahirt ist erst wenig und zwar zu drei bis sechs Thalern über 1867er Preise. Daß übrigens die Sippe der Maikäfer 1868 ihren Familientag im wundervollen Monat Mai abzuhalten gedachte, hatten Fach- und selbst politische Zeitungen längst gesagt. Jetzt hat man es sehen können an dem enormen Schaden, den vorläufig Bäume und Blüthen erlitten haben. Der Fraß der Engerlinge, dieser nachkommenden Frucht der Familientage, mit zwei Pfund Wurzeln unserer Culturpflanzen auf Feld und Wiese für jedes Engerlings Lebensdauer, bleibt eben so wenig aus, und gleichwohl haben wir, vereinzelten guten Willen abgerechnet, keine Maßnahmen ergreifen sehen, wie andere Gegenden und die Maikäfer kaufenden landwirthschaftlichen Vereine anderer Provinzen sie treffen, um eben der Maikäfer u. s. w. wieder Herr zu werden. Schon 1856 bemerkten wir zu unserer Genugthuung im schönen Thale der Etsch, da, wo sie die Passeier aufnimmt, wo inmitten einer Vegetation ohne Gleichen man viel Kirchen und Kapellen erblickt, auch daneben die vollkommenste Wiesenberieselung, wie wir ja gesehen, daß früh morgens die frommen Glöcklein hell ertönten, und jeder Grundbesitzer mußte auf seinem Areal die Bäume schütteln, die Käfer sammeln und tödten und brauchte ausnahmsweise nicht zu beten nach der Glocke Ruf. In dankenswerther Weise hat die k. Regierung zu Liegnitz unter dem 13. März 1867 eine Maikäfer- und Engerlings-Vertilgungs-Verordnung erlassen. Die Kreise haben sie prompt republicirt. Aber § 2 a. a. O. bestimmt, daß den Kreislandräthen die Befugniß zustehe, zu verordnen, wenn der Fall einer zwangsweisen Vertilgung für einen District vorliege. Es wird dadurch ein zeitraubendes Vorverfahren bedingt und die Gefahr herbeigelassen, daß inzwischen die Hauptflugzeit wieder vorbei ist. In fast keinem Kreise kann der Landrath Alles sehen, wird nun ein Theil plötzlich massenhaft vom Käfer heimgesucht, dann berichten günstigsten Falles die Ortsbehörden darüber, das k. Landraths-Amt prüft und decretirt schließlich, was Rechtens ist in Gemäßheit § 2 a. a. O. Wir meinen, es wäre praktischer zur Beseitigung dieses flagranten Landschadens, wenn der Fall der zwangsweisen Vertilgung durch Bäumeschütteln, Sammeln ꝛc. stets an die sichtbare Flugzeit im Mai geknüpft würde unter Androhung vielleicht doppelter Strafen für die eigentlichen Flugjahre, die regelmäßig von vier zu vier Jahren wiederkehren. Mahnrufe helfen in solchen Sachen so gut wie nichts und mögen dieselben, wie Gloger's und Anderer Schriften zum Vogelschutz u. s. w. noch so gut geschrieben sein. Die wenigsten Landwirthe lesen so etwas und das Prototyp derselben „der Bauer" oder, wie er sich lieber nennen hört „unser Gutsbesitzer", nun der glaubt es nicht, vielleicht, daß auf diesem Wege wohl viel verloren geht, das vortheilhafter der wirthschaftlichen Verzehrniß erhalten bliebe, und dies, weil das an sich vorhandene Gleichgewicht in dem einigen Walten der Natur momentan durch den Menschen gestört ist. Die Entwaldungen und unsere Gleichgiltigkeit gegen die schon dadurch und auch sonst noch hartbedrängten Vertilger der Insekten tragen allein Schuld daran. Die landwirthschaftlichen Vereine im Gebiet der Ausläufer der Karpathen und sonst, wo diese ein mehr schlummerhaftes, das liebe Ich und weiter Nichts beweihräucherndes Dasein fristen, sollten sich — als angehende Menschen — frei vereinigen zur Verbreitung solch gemeinnütziger Erkenntniß. Und will man die unteren Stufen des Volkes, d. h. der Bildung nach, sicher packen, so setze man Prämien aus z. B. für den Vertilger der meisten Maikäfer, für den wirksamsten Schützer des Maulwurfs, für den Eigner der größten Anzahl besetzter Brutkästen. Man veröffentliche die Resultate, ordne die Zahl nach den Regeln der Statistik, verabsäume nie, die Namen zu nennen, und wir werden nur Recht behalten, wenn solches Beginnen heilsame Früchte zeitigen wird. Die Oeffentlichkeit ist und bleibt der wirksamste Freund des Fortschrittes mit dem offen gezeigten und geförderten Beispiel. Bureaukratischen Zwang, den — verträgt nun einmal die Landwirthschaft nach authentischer Aeußerung weniger, befreit von allen Fesseln gedeiht sie am besten. (Schluß folgt.) †

*) Diese Sammlung selbst befindet sich eine Treppe höher in dem Hauptsaale des Museums, der in 4—6 Wochen gleichfalls dem Publikum wird geöffnet werden können.

Auswärtige Berichte.

Aus dem Großherzogthum Posen, 20. Mai. Ueber den Stand der Feldfrüchte in dieser Provinz erlaube ich mir das Nachfolgende, welches sich mir auf einer Reise durch dieselbe darbot, hier mitzutheilen.

Was die Hauptfrucht, den Roggen, anbetrifft, so boten die trockeneren und sandigeren Felder vor acht Tagen einen Anblick dar, welcher zeigte, daß man bei dieser Fruchtart einer schlechten Ernte entgegengehe; die tieferen und nassen Lagen machten noch einen schlechteren Eindruck auf den Beobachter, so daß der ganze Zustand, mit wenigen Ausnahmen, als ein sehr trostloser bezeichnet werden mußte. Die anhaltend sehr warme und trockene Witterung hat auf den Sandfeldern, wie vorauszusehen war, dem Stande dieser Frucht keinen Vortheil gebracht, sondern sie ist einstenglig, ohne daß die Seitentriebe sich entwickeln konnten, aufgeschossen und steht daher sehr dünn, so daß selbst auf kräftigen Sandfeldern, auf welchen als Vorfrucht Lupinen gestanden und theils reif abgeerntet, theils als Gründünger untergepflügt worden sind, die anhaltende Trockenheit recht sehr geschadet hat und noch mehr Verluste herbeiführen wird, wenn nicht in kurzer Zeit Regen erfolgt, da in 5 bis 6 Tagen die Blüthe eintritt, also ein vollkommener Körneransatz nicht erfolgen kann. Dagegen haben die Roggenfelder in den tieferen, daher kälteren Lagen sich außerordentlich erholt, so daß auf diesen Stellen der Roggen einen dichteren Stand erlangt hat, als man solches vor acht Tagen kaum geglaubt hätte. Wenn auch dadurch einigermaßen für die Höhegegenden ein Ersatz stattgefunden hat, so möchte derselbe kaum ausreichend sein, da die trockeneren Lagen in hiesiger Provinz die tieferen bedeutend überwiegen und daher die Roggenernte nach dem augenblicklichen Stande im Durchschnitt wohl kaum eine mittlere zu nennen sein dürfte, wenn nicht bald feuchte Witterung eintritt.

Die Weizenfelder dagegen lassen gute Erträge erwarten und zeigen durchgehends einen guten Stand; aber auch hier thut Regen noth, wenn der bis jetzt günstige Stand derselben nicht an den Folgen der Dürre leiden soll.

Die Sommersaaten stehen bis jetzt je nach der Bodenkraft gut und haben von der für die Winterung nachtheiligen Witterung noch wenig gelitten; nur diejenigen Stellen, auf welchen die Bestellung in nassem Zustande vollführt worden ist, leiden unter der Dürre ungemein, da der Boden sich geschlossen hat und hart geworden ist, so daß jede Wechselwirkung der Atmosphäre auf den Boden unterbrochen ist. Da in dieser Provinz mit der Drainage noch keine großen Fortschritte stattgefunden haben, so zeigt sich der Uebelstand von nasser Bestellung gar häufig, wodurch dann stets in solchen Fällen Mißernten entstehen.

Die Kartoffeln, welche haben zeitig gelegt werden können, stehen sehr kräftig, doch läßt sich überhaupt zur Zeit über diese Frucht noch kein Urtheil abgeben.

Der Raps, welcher hier in ziemlicher Ausdehnung vorkommt, hat nun abgeblüht und da der Glanzkäfer etwas spät erschien, so konnten die ersten Schoten vollkommen ansetzen und somit ist derselbe dieser Calamität ganz und gar entgangen. Des Käfers so spätes Erscheinen hat nur noch die letzten Blüthen vorgefunden, die ja ohnehin keinen großen Gewinn liefern, da sie in der Regel zu keiner besonderen Ausbildung gelangen; wegen der Dürre sind dieselben ohnehin vertrocknet, so daß selbst der Käfer daran keinen Genuß gehabt hat. Jedenfalls dürfte auch bei dieser Frucht eine noch längere Zeit anhaltende Trockenheit der vollkommenen Körnerausbildung sehr hinderlich sein und den Ertrag einer jetzt vorliegenden guten Mittelernte noch sehr herabsetzen.

Der Klee und die Schafweiden, wie auch die Wiesen leiden ebenso unter diesen ungünstigen Witterungseinflüssen wie die Getreidefrüchte und auf den jetzt sehr üppig stehenden Luzernefeldern, die nun gemäht werden, dürfte dem Nachwuchs unter so schlimmen Verhältnissen ebenfalls ein erheblicher Rückschlag entstehen und es wäre zu wünschen, daß recht bald ein Umschlag der Witterung erfolgen möge, wenn der Landwirth nicht einer sorgenvollen Zukunft entgegengehen soll. F.

Berlin, 23. Mai. Vor nicht länger als einem Monat warteten viele Landwirthe in der Provinz Brandenburg in großer Sorge auf trockene Zeit, da viele Aecker zu naß zum Bestellen waren, ja selbst in der nächsten Nähe Berlins auf dem leichten Sandboden; dieser Wunsch ist ihnen erfüllt, aber leider auch in so hohem Maße, daß jetzt bereits seit längerer Zeit die Sorge um befruchtenden Regen groß geworden ist. Bei der starken Hitze, welche die erste Hälfte des Mai gebracht hat und immer noch andauert, ist das Land so ausgetrocknet, daß der Roggen in hiesiger Gegend, ja selbst der Weizen in der Uckermark, großentheils einen traurigen Anblick gewährt. Die Maipflanze ist ausgeblieben und die Halme, schwach in die Höhe geschossen, haben meistentheils nur kleine, dürftige Aehren angesetzt. Auf das Sommergetreide hat der jetzige Mangel an Regen, besonders da im verflossenen Frühjahr die Bestellung größtentheils erst spät von Statten gehen konnte, noch nicht so großen Nachtheil herbeigeführt, so daß, wenn der Regen bald kommt, die Aussicht auf eine gute Sommerungsernte doch noch nicht geschwunden ist.

In den Tagen von Montag den 18. bis Mittwoch den 20. d. Mts. tagte im hiesigen Concerthause die zweite Versammlung deutscher Müller und Mühleninteressenten unter dem Vorsitz des Directors der Passower Mühle, Herrn van der Wyngaert, unter sehr zahlreicher Betheiligung. Seit der ersten Versammlung im Laufe des Jahres 1867 hat sich die Zahl der Mitglieder über 600 vermehrt. ⊙

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Grüben, Kr. Falkenberg, von Rtgbs. Sellier an Graf Walewski.

das Rittergut Strien, Kr. Wohlau, von Director Sattig an Herrn v. Zychlinski.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juni 2: Hundsfeld, Wansen. Wittichenau, Zibelle. — 3.: Creutzburg, Nicolai, Grünberg, Podrosche. — 4.: Gr.-Stehlitz.

In Posen: Juni 2.: Schwetzkau. — 3. Pudewitz, Rogasen. — 4.: Kosten, Zirke, Czerniejewo.

Wollmärkte:

Juni 2.: Oppeln. — 4.: Görlitz. — 5.: Liegnitz. — 6.: Schweidnitz, Leobschütz. — 8.: Breslau.

Briefkasten.

Da die wöchentlichen Berichte des Breslauer Schlachtviehmarkts gleich nach Schluß des Donnerstagsmarktes in den Zeitungen veröffentlicht werden, befinden wir uns in der Lage, denselben jedesmal acht Tage später zu bringen, was füglich nutzlos erscheint. — Wir werden uns daher fortan auf monatliche Zusammenstellungen beschränken.

D. Red.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Namen des Marktortes.	Datum.	Weizen, gelber	Weizen, weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter, Quart.	Butter, Pfund.	Eier, die Mand.
		Es kostet der Berliner Scheffel.												
Brieg	23. 5.	93—97	—	64—67	47—50	34—36	96	17	27	160	4½	29		4½
Bunzlau	25. 5.	106—118	117—120	70—76	56—62	33—37	72—75	25	26	180	4	—	9	5
Frankenstein	20. 5.	—	111	68	55	39	62	24	23	120	5	20	—	4
Glatz	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gleiwitz	26. 5.	90—95		65—70	55—57	32—35	70—75	18	24	195	4	20	—	3
Glogau	26. 5.	107	107	70—71	—	41—42	70—70	16	20	160	4		9½	4½
Görlitz	20. 5.	107—120	115—125	72—82	62—68	35—42	80—90	18	22	195	4½	—	11	5
Grottkau	—	—		—	—	—	—	—			—	—		
Grünberg	25. 5.	110	120	70—75	—	43—45	80	18	25	150	4	—	9	5
Hirschberg	20. 5.	122	126	90	71	43	87	28	25	200	4	—	9	4½
Jauer	23. 5.	102—112	105—115	70—78	56—62	35—40	—	32	25	160	4	—	9	4½
Liegnitz	19. 5.	108—113	115—120	75—80	60 65	37—41	74—76	23	25	160	4½	—	10	4
Leobschütz	24. 5.	105	112	67	50	35	68	—	31	137	4	14	—	4
Militsch	13. 5.	—	—	75	—	40	—	21	22	180	3½	17½	—	3¼
Münsterberg	—	—	—	—	—	—		—	—	—		—	—	—
Namslau	23. 5.	112	—	80	62	42	87	18	22	180	4	19	—	4
Neisse	23. 5.	110	—	68	52	38	80	16	30	140	5	18	—	4
Ratibor	20. 5.	103	—	67	54	37	60	11	29	145	4	21	—	4
Reichenbach	26. 5.	97—105	102—110	61—69	50 58	34—38	—	24	25	157	4	22	—	4
Sagan	23. 5.	120	—	78	67	42	77	20	22	—	4	—	8¼	4½
Schweidnitz	22. 5.	110	119	76	62	43	76	28	35	195	4	—	10	4½
Strehlen	25. 4.	95	103	64	44	37	87	19	35	180	4	20	—	4
Breslau	27. 5.	82—102	88—108	62—70	49—57	35—38	57—69	22	26	210	5	20	—	4½

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 22.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 22. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 28. Mai 1868.

Bad Königsdorff-Jastrzemb
in Schlesien.
Saison vom 15. Mai bis Ende September.

[265]

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährige General-Versammlung findet

Dinstag den 2. Juni, Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Lokal der Provinzial-Ressource, Tauenzienplatz Nr. 11, statt.

Breslau, den 26. Mai 1868. [390]

Das Directorium
des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährigen Pferderennen

auf der

Rennbahn bei Scheitnig

werden abgehalten

Montag den 1. und Dinstag den 2. Juni.

Erster Renntag, Montag den 1. Juni, Nachm. 4 Uhr.	Zweiter Renntag, Dinstag, den 2. Juni, Nachm. 4 Uhr.
I. Eröffnungs-Rennen.	VIII. Satisfactions-Rennen.
II. Staatspreis II. Klasse 1500 Thlr.	IX. Zucht-Rennen.
III. Offizier-Rennen.	X. Schlesischer Handicap.
IV. Breslauer Oaks.	XI. Verkaufs-Rennen.
V. Kronprinz Friedrich Wilhelm.	XII. Staatspreis III. Klasse 1000 Thlr.
VI. Staatspreis IV. Klasse 500 Thlr.	XIII. Hürden-Rennen.
VII. Jockey-Club-Rennen.	XIV. Consolations-Stakes.

Actien à 3 Thlr. und **Billets für Damen der Actionäre,** für einen Tag giltig, à 2 Thlr. sind Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Tauenzienplatz Nr. 10b., sowie an der Kasse auf dem Rennplatze, dagegen **Passe partouts** à 5 Thlr., und für den Tag giltige **Tribünen-Billets** à 1 Thlr. und **Parterre-Billets** à 10 Sgr. **nur** an der Kasse auf dem Rennplatze zu haben.

Nur Besitzer von Actien und Passe partouts, sowie Damen im Besitze von Tages-Billets à 2 Thlr. sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 31. Mai 6 Uhr Abends geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein **Passe partout** à 5 Thlr. lösen.

Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Vollständige Rennlisten sind vom 1. Juni ab im Bureau sowohl einzeln als in Quantitäten für Colporteure käuflich zu erhalten.

Karten zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn für Trainer, Jockeys und die zur Bedienung der Rennpferde nothwendigen Leute sind ebenfalls im Bureau bei Einzahlung der Einsätze ꝛc. in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. Mai 1868. [379]

Das Directorium
des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Der Breslauer Schlachtviehmarkt

ist zwar täglich geöffnet, die Haupt-Markttage indeß finden jeden

Montag und Donnerstag

und, wenn Festtage eintreten, Tags darauf statt, wovon wir hiesige und auswärtige Producenten wie Consumenten benachrichtigen.

Breslau, den 18. April 1868.

Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft.
(Janke & Co.) [287]

---

154. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Nur **26000** Loose bei **14011** Preisen von fl. **200000, 100000, 50000, 25000, 20000** ꝛc.

Zur ersten Classe, deren Ziehung am 17. Juni beginnt, empfehle ich unter meiner beliebten Devise:

= „Mariens Glück" =

Ganze Original-Loose		3 Thlr.	13 Sgr.
Halbe	do.	1 „	22 „
Viertel	do.	— „	26 „

gegen Posteinzahlung oder Nachnahme. [388]

Für Loose, welche von mir direct bezogen werden, berechne ich weder Schreibgeld noch sonstige Spesen und übersende Pläne, Gewinnlisten ꝛc. franco.

J. H. Döll in Frankfurt a. M.

Freiwillige Subhastation!

Das den Wohlfarth'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 4 **Kammendorf b. N.** nebst dem Ackerstücke Nr. 30 daselbst, zusammen 276 Morgen 108 Q.-Ruthen, gerichtlich abgeschätzt auf 27,380 Thlr., soll **Mittwoch, den 1. Juli c., Vormittags 10 Uhr,** im Instr.-Zimmer Nr. 2 vor dem Gerichts-Assessor Seiberlich freiwillig subhastirt werden. Taxe und Bedingungen sind im Büreau III. einzusehen. [387]

Neumarkt, den 19. Mai 1868.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abth.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**

königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Ich suche eine

Gutspacht

von 500 bis 1000 Mg. Gef. Off. erbitte mir unter Chiffre P. P. durch das **Stangen'sche Annoncenbureau,** Breslau, Carlsstr. 28.

Agenten verbeten! [395]

Verwaltungen jeder Art, financielle Arrangements, Beschaffung von Capitalien etc. etc. werden übernommen nnd reell durchgeführt.

Wegen dienstlicher Stellung sind Anfragen sub Chiffre G. V. 57 in den Briefkasten der Schles. Ztg. erbeten.

Landwirthschaftl. Formulare

(Schema werden auf Verlangen gesandt),

☞ Visiten-Karten,

fein in Schrift auf Holz, Doubel-Glacé u. Bristol.

Artist. Inst. **M. Spiegel,** Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse.

Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechtsanwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.**

Zur landwirthschaftlichen Literatur!

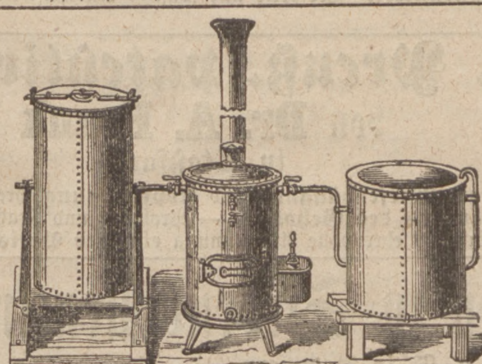
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

May, Dr. Georg, Professor der Thierproductionslehre und Thierheilkunde an der königl. bayer. landw. Centralschule Weihenstephan, **Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten.** Gr. 8. Zwei Bände. (1. Band: Die Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung des Schafes; 2. Band: Die inneren und äußeren Krankheiten des Schafes.) Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Tafeln Racenabbildungen in Tondruck. Eleg. brosch. Preis $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Erdt, W. E. A., Kgl. Departements-Thierarzt in Cöslin, **Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur,** theoretisch und practisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund. Gr. 8. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lithogr. Tafeln und 1 Holzschnitt. Eleg. brosch. Preis $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Zwei hervorragende Erscheinungen, welche der Beachtung des landwirthschaftlichen Publikums bestens empfohlen werden.



Dampf-Apparate

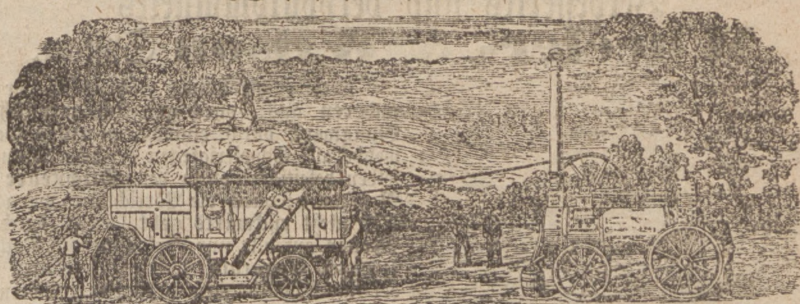
für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen** u. **Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen** ꝛc.

Julius Goldstein,

Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
Siebenhufener Straße Nr. 105. [210]

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen



besterxistirender Construction, halten Unterzeichnete dem landwirthschaftlichen Publikum hierdurch unter Zusicherung billigster Preisstellung und ausgedehnter Garantie für solide Bauart und Gebrauchtüchtigkeit angelegentlichst empfohlen. — Uebermittelung von Katalogen geschieht gratis. Referenzen werden auf Wunsch gern namhaft gemacht.

Neudnitz bei Leipzig, den 15. Mai 1868. [389]

Goetjes, Bergmann & Co.,
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt.

Die Holzcement-, Dachpappen- und Asphaltdachlack-Fabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7, [244]

übernimmt die Eindeckung von Holzcement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie und läßt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen.

Außer allen für diese Bedachungen erforderlichen Materialien, als Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägel und Asphalt-Dachlack empfiehlt die Fabrik **„Metalldachlack"** als Ueberzug schadhafter Zinkdächer, zur Vermeidung der lästigen Reparaturen derselben.

---

[391] **Besten englischen Dachschiefer**

offerirt billigst:

B. Stern, Ohlauerstraße 1.

Das natürliche

Bitterwasser zu Püllna
bei Brüx in Böhmen.

Der bedeutende Versandt dieses alt-renommirten Brunnens bietet den Beweis, dass man sich desselben wegen seinen **gelinden** und zugleich **kräftig** auflösenden und **abführenden** Wirkungen mit glänzenden **Erfolgen** bedient.

Depôts in jeder grösseren Stadt.

Die Gemeinde-Bitterwasser-Direction.
Anton Ulbrich, Director. [348]

Die Dividende
der
Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha
beträgt nach dem Rechnungs-Abschlusse pro 1867
80 Procent
der eingezahlten Prämien.

Den im Bereich der Agentur Breslau wohnenden Banktheilnehmern wird ein Exemplar des Rechnungs-Abschlusses, sowie ihr Dividendenschein zur Unterzeichnung von uns **zugesandt**, und gegen Rückgabe des Letzteren Zahlung auf dem Bureau der General-Agentur — **Nikolaistraße Nr. 9** — geleistet werden.

Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Interessenten bereit,

Die Aufnahme neuer Mitglieder wird sowohl durch die unterzeichnete General-Agentur, als durch die Herren Agenten vermittelt. Breslau, den 15. Mai 1868.

Carl Geister, Firma **G. Michalowicz** Nachfolger, Schmiedebrücke Nr. 17/18,
Julius Natzky, Scheitnigerstraße Nr. 3,
Wilhelm & Theod. Selling, an den Kasernen Nr. 1/2 im Bürgerwerder.

Die General-Agentur der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland.
Hoffmann & Ernst,
Nikolaistraße Nr. 9.

[380]

Die Wagen- und Maschinenfett-Fabrik
von
Deichsel & Comp.
[352]
in Zabrze, Oberschlesien,
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten **Wagen- und Zapfen-Fette,** sowie ihre neu erfundene **„allein echte Leder- und Huf-Schmiere".**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt
empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [205]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.
Kalidünger.
Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit erhielt.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik
Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
von Dr. A. Frank
in Staßfurt
Paris 1867. Classe 74 Silberne Medalle für Erforschung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [369]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Zuchtvieh-Auction zu Siedenbollentin
bei Treptow a. T. in Pommern.

Am 5. Juni, Vormittags 11 Uhr, sollen in öffentlicher Auction circa **90 Stück junge ostfriesische Fersen** und **Bullenkälber im Alter von 2—8 Monaten** und circa **80 Stück Zuchtschweine,** verschiedener englischer Racen, verkauft werden. — Verzeichnisse werden auf Verlangen vom 15. Mai ab übersandt. [271]

Fr. Peters.

Hamburg-Amerikanische Näh-Maschinen.
Verbessertes und vervollkommnetes
Wheeler- & Wilson-System.



Diese Nähmaschinen zeichnen sich vor **allen anderen** aus: durch **gänzlich geräuschloses Gangwerk**, durch einfache, practische Bauart, welche alle Schwierigkeiten der Behandlung derselben beseitigt; durch den **Stichsteller nach Nummern;** durch die Vorrichtung, wonach das Rad **nicht rückwärts geht**, ferner durch **eine Menge** auf alle nur vorkommenden Näthe berechneter **Apparate**, welche den glatten Stoff der Nadel vollkommen präparirt zuführen und die mit anderen Maschinen gleicher Art **nur denselben Namen führen**, in ihrer Vollkommenheit aber **von keiner erreicht werden.** Mit diesen Apparaten ist es ein Leichtes, die zierlichsten Arbeiten auf das Sauberste zu verrichten, wie die Hand gar nicht im Stande.

Es hat sich obiger Vorzüge wegen diese Nähmaschine nicht nur die größte Verbreitung bei den hohen Herrschaften zum **Familiengebrauch** verschafft, sondern auch der größte Theil der hiesigen großen Weißwaaren-Geschäfte hat ihren Näherinnen die Anschaffung dieser Maschine zur Bedingung gemacht, da Arbeiten von dieser deren Vorzug haben. **Dies spricht für die Qualität dieser Maschine wohl mehr als jede Reclame.**

Es werden zu denselben gratis zugegeben:
1 nach 10 Nummern stellbarer Säumer für alle Stoffe, 1 schm. Säumer zu besonders dünnen Stoffen als Mull und Battist, 1 verstellb. Kappnäher, 1 Drückerfuß von Stahl, 1 Schnurfuß, 1 Schnurenstreicher, 1 schm. Faltenfuß, 1 Drückergabel, 1 Stoßschnurannäher, 1 Soutacheglas, 1 Soutachespulenhalter, 1 Bandaufnäher, 1 Bandeinfasser, 1 Kräuselapparat, 1 Wattirlineal, 1 grades Lineal, 4 Metallspulen, 12 Nadeln, 1 Fadensucher, 2 Reserve-Spiralfedern, 1 Nadelmaß, 1 Nadelschlüssel, 1 Schraubenzieher, 1 Schraubenschlüssel, 1 Oelkanne, 1 Fadenöler und 1 Schleifstein, illustr. Anleitung zum Selbstunterricht, 1 Spitzenannäher.

Kleine englische Familien-Nähmaschinen 28 Thlr., Hand-Nähmaschinen von 12 Thlr. ab.

Ferner empfehle Manufactur-Nähmaschinen für
Schneider, Schuhmacher, Sattler, Kürschner, Tapezierer, deutsche Handschuhmacher 2c.
ganz besonders geeignet.

Dieselben arbeiten mit bekannt größter Schnelligkeit (5½ Stich in einer Wendung) ganz **geräuschlos**, sind in Folge ihrer einfachen Construction und leichten Gangart sehr leicht zu handhaben. Es können nach weniger Uebung selbst die schwächlichsten Personen sofort practische Arbeiten damit ausführen. [392]

Cylinder-Maschinen für Schuhmacher, Riemer, Sattler 2c., Schnurstich-Maschinen, Grover-Baker-Stich-, Kettenstich-Maschinen 2c.
sind stets auf Lager.
Agenten und Wiederverkäufer in der Provinz werden gesucht.

J. C. Bräuer jun., Alte Taschenstraße 17, erste Etage, in der goldenen Nähmaschine.
Alle Arten Näharbeiten, ganze Ausstattungen 2c. werden angenommen.
!!! Theilzahlungen werden gern bewilligt !!!

Zu verkaufen wegen Aufgabe einer Pachtung:
Eine im Jahre 1865 in England gekaufte, aus der Zucht des Lord Sondes abstammende
Vollbl.-Southdown-Heerde
incl. der hier bereits geborenen Nachzucht im Ganzen ungefähr 450 Stück, hierunter 60 St. 1¼jährige sprungfähige Böcke. [376]

Besitzer wünscht Verkauf im Ganzen; — Mutterschafe sind im Einzelnen bisher nicht abgegeben. Anfragen werden unter Adresse **v. B. Hildesheim, Domhof 1212** erbeten.

Angeboten: 5 edle Southdownböcke; — gesucht: starke Zuchtschafe von
Carl v. Schmidt auf Tschirnitz.

Für Familienfeste.
In allen Buchhandlungen zu haben:
Der Rathgeber bei Festlichkeiten.
Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. 13½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Fest-Gedichte für Kinder
in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. v. Petit.** Zweite verb. Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:
Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler 2c. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.**

P. P. Merseburg, den 1. Mai 1868.

Wir beehren uns hierdurch Ihnen anzuzeigen, dass wir dem Herrn
Hermann Grützmacher in Magdeburg
die General-Agentur für den Verkauf unserer Fabrikate für die Provinzen Sachsen, Schlesien und Brandenburg, sowie für das Herzogthum Braunschweig und das Königreich Sachsen übertragen haben und bitten Sie, hiervon geneigtest Kenntniss zu nehmen. Ergebenst

die Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
von **C. W. Julius Blancke & Co.**

P. P. Magdeburg, den 1. Mai 1868.

Bezugnehmend auf vorstehendes Circular der Herren C. W. Julius Blancke & Co. in Merseburg halte ich mich zu schätzbaren Aufträgen bestens empfohlen, deren prompte und sauberste Ausführung ab Merseburg oder von meinem hiesigen gut assortirten Lager Sie versichert sein dürfen.

Besonders empfehle ich:

Feder-Manometer für Dampf-, Wasser- und Luftdruck, — **Feder-Manometer** mit Platten-Feder, — **Control-Feder-Manometer** mit Maximumzeiger, — **Manometer-Untersätze** zur directen Befestigung des Manometers am Dampfkessel, — **Quecksilber-Normal-Manometer,** — **Feder-Hydraulic-Manometer** mit Maximum-Zeiger bis 2000 Atmosphären, — **Feder-Gebläse-Manometer,** — **Quecksilber-Gebläse-Manometer,** — **Gas-Manometer,** — **Feder-Vacuummeter,** — **Quecksilber-Vacuummeter,** — **Thermometer,** — **Pyrometer,** — **Alcoholometer,** — **Aräometer,** — **Libellen** (Wasserwaagen), — **Lineale von Eisen,** — **Hub-** und **Rotations-Zähler,** — **Faden-Zähler, Wächter-Control-Uhren,** — **Wasserstands-Zeiger,** — **Wasserstands-Gläser,** — **Schutzrohre für Wasserstandsgläser,** — **Wasserstands-Hahnköpfe** und **Probirhähne,** — **Durchgangs-Ventile** und **Eck-Ventile,** — **Retour-Ventile,** — **Sicherheits-Ventile,** — **Federwaagen** für Locomotiven und Locomobilen, — Dergleichen nach Meggenhafer, — **Doppel-Ventile** zur selbstthätigen Entfernung des Condensationswassers aus Dampfcylindern, — **Dampfdruck-Reducirungs-Ventile** od. Druck-Regulatoren, — **Hähne** von Messing mit Rothguss-Kücken, — Dergleichen ganz in Rothguss, — **Condensations-Hähne,** — **Schlauch-Verschraubungen,** — **Dreiweg-Hähne** mit Flantschen, — **Lufthähne** für Pumpen, — **Injecteure** (Dampfstrahl-Pumpen), — **Wasserdruck-Pumpen,** — **Dampfkessel-Handspeise-Pumpen,** — **Luftdruck-Pumpen,** — **Dynamometer** für Zugkräfte bis zu 200 Centner, — **Speiserufer,** — **Wasserableiter** (Condensations-Töpfe), — **Dampfpfeifen** in allen Grössen, — **Schmierhähne** und **Schmierbüchsen** aller Sorten, — **Vollständige Locomobil-Armaturen,** — **Rohguss** nach Modellen in Messing- und Rothguss, — **sowie alle in diese Branche gehörigen Apparate nach Zeichnung, Beschreibung oder Modell zu soliden Preisen.** [370]

Hochachtungsvoll
Hermann Grützmacher.
Comptoir und Lager: Heiligegeiststrasse 12a in Magdeburg.

Clayton Shuttleworth & Co.
weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.
Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.
Moritz & Joseph Friedlaender,
[211] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Gedämpftes Knochenmehl I.,
Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure,** präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,
offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [207]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslauer-Freiburger Bahn.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.